

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

267 (30.11.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Südbau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Donnerstag, den 30. November 1950

Nr. 267

Die geheimnisvolle 32 000-Mark-Affäre „Spiegel“-Ausschuß sucht vergeblich zu klären — Ein „ungewöhnlicher Vorgang“

Bonn (UP). Der „Spiegel“-Ausschuß versuchte, Näheres über einen Betrag von 32 000 DM zu erfahren, den nach einer Aussage des BP-Abgeordneten Volkholz (die auf angeblichen Äußerungen des CSU-Generalsekretärs Strauß fußte) der Abgeordnete Aumer erhalten haben soll.

Aber auch hier blieben die Bemühungen des Ausschusses erfolglos, denn bei einer Gegenüberstellung Strauß-Volkholz bestritt der CSU-Sekretär, jemals Volkholz gegenüber etwas von 32 000 DM erwähnt zu haben.

Die Vernichtung des Abgeordneten Strauß brachte Klarheit über die ungenannt gebliebene Informationsquelle, auf die sich der Münchener Journalist Heizler bei seiner Darstellung über eine Unterredung zwischen Bundesfinanzminister Schäffer und den Abgeordneten Strauß, Donhauser und Aumer bezogen hatte. Strauß berichtete von einer Unterredung im kleinen Kreis, die im Beisein des bayerischen Justizministers stattgefunden habe, und während der mit einigen Journalisten die Verhältnisse in der Bayernpartei erörtert worden seien. Der CSU-Generalsekretär versuchte alle Fragen, ob er noch mehrere Fälle wisse, in denen Gelder an Abgeordnete gegeben worden seien.

Der SPD-Abgeordnete Dr. Arndt wies in diesem Zusammenhang auf den ungewöhnlichen Vorgang hin, daß „von Mitgliedern einer Regierungspartei Gelder an Mitglieder oder eine Gruppe in einer Oppositionspartei gegeben wurden“.

SPD beharrt auf Neuwahlen

Drei Forderungen des Parteivorstandes

Berlin (UP). Der Parteivorstand der SPD stellte nach zweitägiger Tagung in Westberlin, die unter dem Vorsitz Dr. Schumachers stand, seine folgenden Auffassungen als wesentlich heraus:

1. Neuwahlen zum Bundestag sind eine unerlässliche Vorbedingung für die Entscheidung in der Frage einer deutschen Remilitarisierung. Die Regierung hat kein Recht, sich dieser politischen Grundforderung zu verschließen.

2. Der Vorstand der SPD wendet sich nachdrücklich gegen die dauernden und unerträglichen Einmischungen von westalliierten Seite in die deutsche Innenpolitik.

3. Er tritt entschieden für eine Verminderung der Besatzungskontingente und in diesem Zusammenhang für die Abschaffung aller überflüssigen alliierten Kontrollen laut Besatzungs-Sonderrecht ein.

Mit einer heftigen Kritik an der Haltung der Bundesregierung gegenüber Berlin und einer weiteren Bekräftigung der sozialdemokratischen Bedingungen für einen deutschen Verteidigungsbeitrag beantwortete Dr. Schumacher vor 19 000 Berlinern die Während der Bundestagsitzung in Berlin, Schumacher wiederholte, die deutsche Sozialdemokratie werde erst dann „ja“ zu einem deutschen Verteidigungsbeitrag sagen, wenn der Westen alle Ausschüsse habe, „die erste Schlacht zu gewinnen“. Solange diese „internationale Offensiv-Särke“ nicht erreicht sei, würde eine deutsche Mitwirkung innerhalb des westlichen Verteidigungssystems bedeuten, daß „wir das deutsche Vaterland für fremde Vaterländer opfern“.

Pleven stellt Vertrauensfrage

Abstimmung erst am Freitag — „Frankreich kann nicht neutral bleiben“

Paris (UP). Vor der bis auf den letzten Platz besetzten französischen Nationalversammlung stellte Ministerpräsident Pleven die Vertrauensfrage. Er erklärte dabei, die gegenwärtige internationale Lage sei so ernst, daß eine innerpolitische Krise unter allen Umständen vermieden werden müsse.

Pleven fügte seinen Ausführungen die Mitteilung hinzu, daß er kein Mitglied seines Kabinetts optern könne, nur um das Vertrauen des Parlaments zu gewinnen.

Der Ministerpräsident betonte weiter, Frankreich könne in der gegenwärtigen Weltkrise unter gar keinen Umständen eine neutrale Haltung einnehmen. Es gehe darum, das System der kollektiven Sicherheit zu verstärken. Angesichts der Tatsache, daß sich die gegenwärtige Lage noch weiter zu verschlechtern drohe, müsse Frankreich bereit sein, noch weitere Opfer auf sich zu nehmen. Es geschehe dies in der Überzeugung, daß der Weg, der zu einem neuen Krieg führen könnte, nicht von den Demokratien eingeschlagen worden sei. Frankreich sei bis jetzt sehr zurückhaltend gewesen. Es bleibe nun aber nichts anderes mehr übrig, als die Verteidigungsvorbereitungen zu beschleunigen und zu intensivieren und die Militärdienstpflicht von 12 auf 18 Monate zu verlängern.

Die Abstimmung über die Vertrauensfrage kann erst am Freitag erfolgen, weil nach den Bestimmungen der französischen Verfassung zwischen der Antragstellung und der Abstimmung ein ganzer Tag liegen muß.

Tschiangkai-schek will angreifen. Ein führender Sprecher des nationalchinesischen Regimes forderte die Vereinigten Staaten auf, Nationalchina die Erlaubnis zum Angriff auf die Kommunisten auf dem Festland zu erteilen.

„Schwere Gefahr für den Frieden“

Rundfunkansprache Außenministers Acheson an das amerikanische Volk

Washington (UP). „Eine ernste Lage ist entstanden, eine Lage, die schwerwiegende Gefahren für den Weltfrieden in sich birgt.“ Mit diesen Worten leitete Außenminister Acheson eine Rundfunkansprache an das amerikanische Volk ein.

„In Korea hat sich eine unverschämte Tat der Aggression ereignet“, fuhr Acheson fort, „die zweite dieser Art innerhalb von 3 Monaten. Die Bedeutung dieser Tat und ihre vollständige Mißachtung aller moralischen Grundsätze kann am besten ersehen werden, wenn man sich vor Augen führt, was die Vereinigten Nationen in Korea zu tun versucht haben.“ Zum erstmalig in der Geschichte habe sich eine Weltorganisation zusammengeschlossen, um mit Waffengewalt gegen ein Verbrechen einzuschreiten, das gegen die internationale Gemeinschaft begangen worden sei. Nur die Sowjetunion und ihre Trabanten hätten sich der gemeinsamen Aktion widersetzt. „Gegen 53 Mitgliedstaaten die für die Autorität der Vereinigten Nationen eintraten, versuchten diese, die Aktion in Korea zu behindern und den Aggressoren Hilfe zu leisten.“

Trotz dieser Handlungsweise sei es nach vielen zunächst entmutigenden Wochen den Streitkräften der Vereinigten Nationen unter dem Befehl von General MacArthur gelungen, sich auf der koreanischen Halbinsel voranzubewegen und die Aggressoren vor sich herzutreiben. Sie hätten sich der erfolgreichsten Beendigung ihrer Mission — dem koreanischen Volk zu helfen, seine eigene freie und unabhängige Regierung zu schaffen — schon genähert, als diese zweite empörende Aggressionshandlung erfolgte. Es ist dies nicht nur eine neue Phase des koreanischen Feldzugs. Dies ist vielmehr eine neue und durch nichts heraufgeforderte Aggressionshandlung, die sogar noch unmoralischer ist als die erste.“

Acheson erinnerte daran, daß die chinesischen Kommunisten schon vor dem nordkoreanischen Angriff im Juni den Nordkoreanern Unterstützung zukommen ließen. So hätten sie koreanische Soldaten, die in den Reihen der chinesischen Kommunisten gekämpft hätten, nach Nordkorea überstellt und Munition sowie Ausrüstungsgegenstände geliefert. Nachdem der Angriff der Nordkoreaner erfolgt war, seien immer mehr Soldaten und immer mehr Material über die mandchurische Grenze gekommen. Im Laufe der den Nordkoreanern zugefügten Niederlagen sei die Tarnung „dünn“ geworden: Als Freiwillige seien ganze chinesische Formationen nach Korea gebracht worden. Dabei hätten sich die chinesischen Kommunisten über die Absichten der UN-Streit-

kräfte im klaren sein müssen. Immer wieder sei betont worden, daß sie lediglich das Ziel verfolgten, die Aggressoren zurückzuschlagen und dem koreanischen Volk seine Unabhängigkeit wiederzugeben.

Abschließend sagte Acheson, der internationale Kommunismus wolle bewußt das Risiko eines neuen Krieges auf sich nehmen. Amerika habe bewiesen, daß es den Frieden wolle, aber nötigenfalls werde es auch zu kämpfen wissen.

Revisions-Gespräche gehen weiter

Ein Dementi in Sachen Besatzungsstatut
Bonn (UP). Das Bundeskanzleramt teilte mit, daß die Besprechungen zwischen der Bundesregierung und Hoher Kommission zur Revision des deutschen Besatzungsstatuts fortgesetzt würden. Nach verschiedenen Berichten sollten die deutsch-alliierten Erörterungen angeblich auf deutschen Wunsch unterbrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden sein. „Diese Nachrichten treffen nicht zu. Die Besprechungen verlaufen durchaus normal“, stellte das Amt des Bundeskanzlers fest.

Massenprotest gegen „Almosen“

Der Flieger- und Währungsbeschäftigten
Frankfurt (UP). Zu einem Massenprotest gegen den „almosenhaften Lohnausgleich“ haben die westdeutschen Organisationen der Flieger- und Währungsbeschäftigten aufgerufen. Am 3. Dezember soll der im Lastenausgleich berücksichtigte Personenkreis in sämtlichen westdeutschen Landeshaupt- und Kreisstädten in Kundgebungen gegen das Lastenausgleichsgesetz protestieren und zu erkennen geben, daß er sich mit den angelegten Leistungen unter keinen Umständen abfinden lassen will.

Dr. Pünder beim Bundespräsidenten. Bundespräsident Heuss empfing den Leiter der deutschen Europaratsdelegation, Dr. Pünder, der ihm über den Verlauf der letzten Sitzungen in Straßburg Bericht erstattete.

Adenauer auf dem Rückflug. Bundeskanzler Adenauer, der zur Teilnahme am Wahlkampf in Westberlin weilte, reiste mit einem Sonderflugzeug der RAF nach Westdeutschland zurück.

Zu US-Jugendkonferenz eingeladen. Zehn deutsche Jugendleiter und Erzieher sind zu der „Konferenz des Weißen Hauses“ in Washington eingeladen worden. Dabei handelt es sich um die wichtigste Tagung der USA über Jugendfragen.

Am Grab des Unbekannten Soldaten. Der zu einem vierjährigen Staatsbesuch in Frankreich weilende dänische König Frederik legte einen Kranz am Grabmal des Unbekannten Soldaten am Arc de Triomphe in Paris nieder.

Vor einer Konferenz mit Moskau?

Westmächte prüfen Möglichkeit — Bevin erhofft Ausweg aus Korea-Krise

London (UP). Zum Beginn einer außenpolitischen Debatte des Unterhauses gab der britische Außenminister Bevin bekannt, daß Diplomaten der Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreichs in der kommenden Woche in Paris zusammentreffen werden, um die Möglichkeiten einer neuen Konferenz mit der Sowjetunion zu prüfen. Bevin verwies auf das kürzlich eingeleitete Verhandlungsangebot der Sowjetunion, räumte ein, daß das deutsche Problem sehr wichtig sei, betonte aber zugleich, daß sich eine neue Viermächtekonferenz unter gar keinen Umständen auf das deutsche Problem allein beschränken dürfte.

Bevins Mitteilung, daß in der nächsten Woche Diplomaten der drei Westmächte in Paris über die sowjetischen Vorschläge zur Lösung der Deutschlandfrage beraten werden, ist gleichzeitig auch von den Außenministern der USA und Frankreichs bestätigt worden.

Bevin, der zugab, die Ziele der chinesischen Intervention in Korea nicht zu kennen, äußerte die Befürchtung, daß es sich dabei vielleicht um einen Teil einer „sowjetisch-chinesischen Verschwörung“ handle, die das Ziel verfolge, in Asien und Europa gleichzeitig loszuschlagen. Der Außenminister äußerte jedoch zuversichtlich, daß ein Ausweg aus der gegenwärtigen Krise gefunden werden könne, falls die Chinesen einen allgemeinen Krieg vermeiden wollten.

Bevin wandte sich ferner gegen die französischen Bedenken gegen die deutsche Wiederbewaffnung und betonte, daß eine europäische Armee zu klein und zu schwach sein würde, um sich zu behaupten. Es sei von größter Wichtigkeit, unverzüglich eine Atlantikpaktarmee unter einem Oberbefehlshaber zu bilden. Im Anschluß daran sei die Frage der deutschen Beteiligung an einer gerätigen Armee zu klären. Die europäische Verteidigungslinie müsse so weit nach Osten vorgeschoben werden, wie dies nur möglich sei. Schon aus diesem Grunde sei eine Mitarbeit Deutschlands unerlässlich.

Im Anschluß an die Rede Bevins erklärte

der ehemalige konservative Außenminister Eden, die einzige Hoffnung für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens liege in der engen Zusammenarbeit der USA und Großbritanniens. Man könne in Korea zwei Wege einschlagen: die Errichtung einer demilitarisierten Zone am Yalu oder das Halten einer Verteidigungslinie an der schmalen Stelle der koreanischen Halbinsel. Gleichzeitig müßten politische Verhandlungen geführt werden.

Für eine „Pufferzone“

Aus Paris verläutet in diesem Zusammenhang, daß ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte, Frankreich und Großbritannien seien immer noch für die Errichtung einer neutralen Zone in Korea und arbeiteten in diesem Punkte eng zusammen. Mit der Frage militärischer Aktionen der UN-Streitkräfte jenseits der mandchurischen Grenze habe sich die französische Regierung noch nicht befaßt, doch sei sie gegen einen solchen Schritt. Die Vereinigten Staaten und die UN sollten sich, so meinte der Sprecher weiter, nicht zu sehr auf die kommunistischen Pläne einlassen, die darauf abzielten, ihre Kräfte in Asien zu binden.

„Nur wenig Hoffnung...“

Der ehemalige belgische Ministerpräsident und Außenminister Spaak stellte in einer außenpolitischen Debatte der belgischen Abgeordnetenkammer fest, daß nur wenig Hoffnung auf Rettung des Weltfriedens bestehe, falls die Sowjetunion damit fortfahre, nach der Welt Herrschaft zu trachten. Er forderte den belgischen Außenminister van Zeeland auf, an die Sowjetunion heranzutreten und von ihr eine klare Darlegung ihrer Absichten zu verlangen. Spaak fügte hinzu: „Ich bin bereit zuzugeben, daß hinter Wyschinskis sogenanntem Friedensplan ein guter Wille stehe mag. Es enthält jedoch allzu viele Stacheln. Mit keinem Wort erwähnt dieser Plan die deutschen und asiatischen Probleme und seine Vorschläge über die Atomkontrolle sind zu vage.“

China ohne Zopf

Von Hans Mosberg

Noch heute gibt es eine große Anzahl Zeitgenossen weißer Hautfarbe in den Ländern beiderseits des Atlantik, die höchst überrascht sind, wenn man ihnen berichtet, daß der männliche Chinese keinen Zopf mehr trage. Sie wissen nicht, daß der lange Zopf ein dem Chinesen von den Mandchu-Eroberern aufgezwungenes Zeichen der Knechtschaft war, das im Jahre der chinesischen Revolution, 1911, sogleich beseitigt wurde.

Vier Jahrzehnte nach jener großen Umwälzung in China scheint es, als wolle die Vorstellung des Westens dem aus Jahrzehntelangen Kriegswirren hervorgegangenen China kommunistischer Prägung einen neuen Zopf anhängen. In einem kritischen Augenblick erster Ordnung, in dem erstmalig eine Delegation dieses neuen China ihren Platz am Verhandlungstisch in Lake Success einnimmt, wenn auch nur als geladener Gast, in einem Augenblick, in dem die Kämpfe in Nordkorea einen neuen tragischen Höhepunkt zuzustreben scheinen, gefällt man sich weithin in der Überzeugung, dieses China sei nichts als ein Befehlspfeifer der Machthaber im Moskauer Kreml. Sprechen die Tatsachen dafür, daß dieses 400-Millionen-Reich mit seinen gewaltigen Entwicklungsmöglichkeiten heute und in Zukunft als „Satellit“ anzusehen ist, daß es, wie es die amerikanische Presse gern ausdrückt, in den Bereich der Sowjetmacht einbezogen wurde?

Zweifelslos sprechen viele Anzeichen für eine solche Annahme. Die Elite der chinesischen Kommunisten wurde in Moskau geschult, ihre ganze Phrasologie ist von dort entlehnt, ihre gegen Tschiangkai-schek siegreiche Armee konnte ihre Erfolge nur mit Unterstützung russischer Berater und russischen Materials erringen. In den einschneidenden Wirtschafts- und Sozialmaßnahmen, vor allem in der Agrarreform weisen gewisse Erscheinungsformen nach Moskau, aber schon hier hat die Sowjetpresse lethargisch mit erhabenem Zeigefinger auf gewisse „Abweichungen“ starrnadelnd hingewiesen. Nicht nur, daß im Bauerntum durch die Bodenreform das individuelle Eigentum gestärkt wird, sogar Pachtverhältnisse sind weiterhin zulässig, und in Industrie und Handel bleiben Privatunternehmen und Privatinitiative ausdrücklich erlaubt und unter gewissen Voraussetzungen sogar erwünscht.

Man hat sich oft über das Phänomen gewundert, daß im Rußland Stalins ein neuer nationaler Imperialismus die ursprünglichen internationalen Schlagworte abgelöst hat. In China ist der Nationalismus mit dem Kampf gegen die kolonialen Erscheinungsformen des westlichen Kapitalismus von Anbeginn eng gekoppelt gewesen. Man vergesse doch nicht, daß die Berater, die die Grundlagen zur militärischen Macht Tschiangkai-scheks in Süchina legten, die aus Moskau entsandten Blücher und Borodin waren, daß der Vater der Republik, Sun Yatsen, größtes Interesse für die Entwicklung der damals noch jungen Sowjetunion bewies. Und wenn seine Schwägerin als Gattin Tschiangs eine große Rolle im nationalen China der letzten zwei Jahrzehnte spielte, so trifft das für deren Schwester, Sun Yatsens Witwe, nicht viel weniger zu. Sie ist heute als Nichtkommunistin einer der fünf stellvertretenden Ministerpräsidenten der roten Regierung in Peking!

Mao Tse Tung und sein außenpolitischer Mitarbeiter, Minister Chou En Lai, haben sehr wohl zur Kenntnis genommen, daß während des Krieges Roosevelt darauf bestand, das gegen Japan kämpfende China zu einem der „Großen Vier“ zu machen — der fünfte im Bunde, Frankreich, fiel damals aus — und dieser Anerkennung als Weltmacht dadurch Rechnung zu tragen, daß ihm ein ständiger Sitz im Sicherheitsrat der UN übertragen wurde. Ist es verwunderlich, daß die Peking-Regierung als tatsächlich einzige legitime Vertretung des chinesischen Volkes gegen ihr Ferngehaltenwerden aus den Vereinten Nationen demonstriert und eine von diesen gutgeheißenen Aktion in Korea als gegen die chinesischen Interessen verstoßend bezeichnet, solange man China von der Beratung koreanischer Fragen ausschließen sucht? Ist es weiter verwunderlich, daß unter diesen Umständen eine Interessengemeinschaft zwischen Peking und Moskau besteht?

Die Frage ist, ob diese Interessengemeinschaft etwas Unabänderliches und allein von Moskau Ferngesteuertes ist. China ist demütigt, in der Mandchurei wie in Sinkiang und auch in Tibet seine alten Hoheitsansprüche neu zu fundamentieren. Auch Indochina und — Jahrhunderte hindurch — Korea untrastand einmal dem chinesischen Kaiser. Doch dies gilt auch für die der Sowjetunion einverleibte Äußere Mongolei und für die weiten Küstengebiete nördlich des Amur, die erst seit dem

vergangenen Jahrhundert bei Rußland sind. Man vergesse auch nicht, daß im letzten Winter Mao Tse Tung in süßen Verhandlungen in Moskau das russische Zugeständnis durchsetzte, Port Arthur und Dairen nach Abschluß eines Friedensvertrages mit Japan zu räumen.

Diese Hinweise sollen nur andeuten, daß es auch zwischen dem chinesischen Nationalismus und dem Sowjet-Imperialismus genug der Reibungspunkte gibt. Wer die Chinesen kennt, der weiß, daß sie sich, gleich welcher ideologischen Richtung sie entstammen, von jeder ausländischen Bevormundung zu befreien suchen werden, sobald es ihnen die eigenen Kräfte und Machtmittel erlauben.

Auch das neue China legt entscheidenden Wert auf gute Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland. Ein Versuch ostzonaler Unterhändler, in Peking einen Handelsvertrag abzuschließen, der den Handel mit Gesamtdeutschland in Pankow monopolisieren sollte, wurde von den Chinesen höflich abgelehnt. Man will sich in Peking den direkten Draht mit der westdeutschen Wirtschaft nicht zu Liebe einer Moskauerbrücke abschneiden lassen.

Tätowierte Hautstücke aus Buchenwald Als Beweismaterial gegen Ise Koch

Augsburg (UP). Der Ankläger im Ise-Koch-Prozess legte dem Gerichtshof tätowierte Hautstücke vor, die von in Buchenwald ermordeten Häftlingen stammen sollen. Der Ankläger zeigte diese Beweisstücke während der Aussagen des 54jährigen Zeugen Ackermann, der gegenwärtig Presseschef der Stadt München ist und früher sechs Jahre in Buchenwald inhaftiert war. Nach der Darstellung des Zeugen wurden Hunderte solcher Hautstücke von den Leichen ermordeter Häftlinge abgezogen und gerbeit.

Ackermann schilderte, wie aus einem besonderen Anlaß eine Ausstellung solcher tätowierter Haut für Besucher des Lagers arrangiert worden sei. Während seiner Beschreibung blickte der Zeuge Ise Koch an, die seinem Blick auswich und leicht errötend zu Boden sah. Robert Kempner, der amerikanische Ankläger in den Nürnberger Prozessen, welcher der Verhandlung beiwohnte, bestätigte dem Vertreter der United Press, daß es sich bei den vorgezeigten Hautstücken um von amerikanischer Seite zur Verfügung gestelltes Beweismaterial aus dem Konzentrationslager Buchenwald handle.

„Moderne Bekenner des Glaubens“

Neue Geständnisse im Prager Spionageprozeß Prag (UP). Der Vatikan sei ein direkter Verbündeter der amerikanischen Imperialisten und bereite einen Krieg gegen die Volksdemokratien vor, „gestand“ der Priester Mrtyv vor dem Staatsgerichtshof in Prag, vor dem zur Zeit ein Hochverrats- und Spionageverfahren gegen neun katholische Geistliche stattfindet. Nach Mrtyv wurde als schier Angeklagter der 50jährige Abt Jarolimek aufgerufen. Obwohl er bei Beginn seiner Aussagen nicht gefragt wurde, ob er sich schuldig fühle, erklärte er später, „so wie sie die Spionage hier auslegen, muß ich wohl schuldig sein“.

Das Blatt des Vatikans, der „Osservatore Romano“ schreibt zu dem Prager Prozeß u. a.: „In diesen Tagen findet in Prag nicht ein Prozeß der kommunistischen Machthaber gegen eine Anzahl unschuldiger Personen statt, sondern ein Gericht über die katholische Kirche und den Heiligen Stuhl.“ Das Blatt bezeichnet die angeklagten Priester als „moderne Bekenner des Glaubens“ und weist die Beschuldigungen zurück, daß die angeklagten Priester jemals „Spionageberichte“ an die Nuntiatur in Prag geschickt hätten.

PETER SCHELLINGS EROBERUNG

ROMAN von Margarete Eisen

30. Fortsetzung

So unklar sich Maria über den Wirrwarr ihrer Gefühle war, so ganz klar war es Peter Schelling, daß er Maria mehr Neigung schenkte, als er ihr jetzt schon verraten durfte. Er fürchtete, von Maria abgewiesen zu werden. Dem wollte er sich nicht aussetzen und mit freiem Verstand erst versuchen, ihr Herz zu gewinnen.

Es war an Marias klarem Bild noch irgend eine versteckte Unklarheit, die Schelling wieder unsicher machte und zurückhielt, Maria von seiner erwachenden herzlichen Liebe zu ihr zu sprechen.

Als die Post angekommen war und zur Verteilung gebracht wurde, trat Maria ihrem selbst erbetenen Dienst an und holte die Post für sich und Peter Schelling an der Ausgabe ab.

Briefe und Karten sortierend, trat sie vom Schalter zurück. Plötzlich stockte ihre Hand! Flammende Rötung überzog ihr Gesicht. Ihre Augen blickten starr auf ein in der Irre herumgereistes Kuvert, das unter allen Stempeln und Postvermerken doch noch die Handschrift ihrer Schwiegermutter erkennen ließ.

Was in aller Welt konnte die alte Dame an Peter Schelling zu schreiben haben?

Maria zögerte nur ein paar Minuten, dann nahm sie schnell entschlossen den Brief der Geheimrätin aus den Postschächeln und ließ ihn zusammen mit einem Brief Brigittes in ihre Rodtasche gleiten.

Ihr war schweiß und unbehaglich bei dieser harmlosen Unterschlupfung zuneute, und doch hätte sie nichts in der Welt bewegen können, Schelling den Brief auszuhändigen.

Durch diesen kleinen Aufschub war es höchste Zeit für Maria geworden, pünktlich bei dem Professor zu erscheinen.

Peter hatte schon ungeduldig auf sie gewartet.

Sie arbeiteten gemeinsam eine Stunde. Dann zog sich Maria mit einer ganzen Menge Briefe

Wird McArthur abberufen?

„Gerücht“ in Washington — Pariser Sprecher erhebt schwere Beschuldigungen gegen Oberbefehlshaber

Washington (UP). Der republikanische Senator Bridges gab bekannt, daß ihm ein „Gerücht“ zu Ohren gekommen sei, wonach der Vorsitzende des gemeinsamen Generalstabes, General Omar Bradley, an Stelle von McArthur das Oberkommando über die UN-Streitkräfte in Korea übernehmen solle.

Über seine Meinung befragt, erwiderte der Senator, daß ein solcher Schritt ein „nicht wieder gut zu machender Fehler“ sein würde. „Wir brauchen“, fügte er hinzu, „den militärischen Genius dieses Mannes, um die politischen Fehler wieder gutzumachen, die sich Präsident Truman und Außenminister Acheson gemeinsam zu Schulden kommen ließen.“ Der Republikaner forderte weiter, dem Oberbefehlshaber der UN-Streitkräfte die Erlaubnis zu geben, die kommunistischen Nachschublinien und Stützpunkte in der Mandschurei mit Bomben zu belegen, da sich der General andernfalls einer „völlig unmöglichen Aufgabe“ gegenübersehe.

Die westeuropäische Öffentlichkeit hat — wie aus allen Hauptstädten berichtet wird — auf die Rückschlüsse der UN-Truppen in Korea größtenteils mit verkürzten Angriffen auf McArthur reagiert. Im Gegensatz zu dem britischen Außenminister Bevin, der die Handlungsweise McArthurs verteidigte und eine „völlige Übereinstimmung“ zwischen London und Washington hinsichtlich der UN-Aktionen in Korea feststellte, erklärte ein Sprecher der französischen Regierung, McArthur habe seine letzte Offensive gegen den Rat der britischen und französischen Sachverständigen eingeleitet. Das französische Kabinett, so fügte der Sprecher hinzu, nehme an, der UN-Oberbefehlshaber habe die Offensive absichtlich ausgelöst, um Verhandlungen hinter den Kulissen zwischen Großbritannien und Frankreich einerseits und Rothchina andererseits zu stören und hilflos zu machen.

Tschu en Lai: „Solange...“

Die Botschafter Indiens, Schwedens, der Schweiz und Burmas sind in Peiping an die kommunistische Regierung Chinas herantreten, um ihr zu versichern, daß die in

Korea operierenden Streitkräfte der Vereinten Nationen keine feindseligen Absichten China gegenüber verfolgten. Die Botschafter sind, wie verlautet, vom chinesischen Außenminister Tschu En Lai empfangen worden, der ihre Versicherung begrüßt, aber erklärt habe, er könne den Versicherungen der Vereinten Staaten keinen Glauben schenken, so lange sich der militärische Oberbefehl über die Truppen der UN in Korea in den gleichen Händen befinde wie bisher. General MacArthur habe nicht nur die Demarkationslinie des 38. Breitengrades „verletzt“, sondern sei auch über den 40. Breitengrad hinaus vorgedrückt, von dem China geglaubt habe, er werde die Nordgrenze des UN-Vormarsches bezeichnen. Schließlich habe McArthur auch noch versucht, in die geplante „Pufferzone“ am Yalu einzudringen.

Tschu En Lai meinte ferner, er bedaure, daß die Vereinten Staaten nur mit der Waffe in der Hand verhandeln wollten. Angesichts dieser Tatsache habe China beschlossen, gleichfalls seine Macht hervorzuheben. Aus dieser Konzeption heraus seien die chinesischen Armeen in Korea eingedrungen, um damit der Peiping-Regierung eine günstigere Verhandlungsbasis zu geben.

Auch ohne Atomwaffen

Trotz Drängens aus Kreisen des Kongresses

Washington (UP). Aus einflussreichsten Kreisen wurde bekannt, daß das Oberkommando der Vereinten Staaten, trotz des beharrlichen Drängens aus Kreisen des Kongresses, nicht über die Anwendung von Atomwaffen gegen die kommunistischen Chinesen in Korea berate. McArthurs Truppen in Korea seien in der Lage, den chinesischen Angriff ohne Einsatz von Atomwaffen zum Stehen zu bringen.

In Kreisen des amerikanischen Kongresses verlautet, daß Präsident Truman die zusätzliche Bewilligung von einer Milliarde Dollar für die beschleunigte Herstellung von Atombomben beantragen werde.

Kommunisten im Vormarsch auf Pyongyang

UN-Streitkräfte über den Tschongtschon-Fluß zurückgeworfen Einkesselungsgefahr für 100 000 alliierte Soldaten

Tokio. Sechs chinesische Armeen warfen die Streitkräfte der Vereinten Nationen über den vereinten Tschongtschon-Fluß zurück und näherten sich der ehemaligen nordkoreanischen Hauptstadt Pyongyang bis auf schätzungsweise 45 Kilometer.

Die Truppen der Vereinten Nationen setzten sich im nordwestlichen Frontabschnitt gegen die heftigen Angriffe der Kommunisten verzweifelt zur Wehr. Sie führten Hinhalteaktionen durch, um zu verhindern, daß sie von den kommunistischen Vorausabteilungen, die bereits viel weiter südlich stehen und nach Westen umgeschwenkt sind, eingekesselt zu werden.

Die Straßen zwischen dem Tschongtschon-Fluß und Santschon sind von amerikanischen und südkoreanischen Truppen überzogen, die sich auf einem allgemeinen Rückzug in Richtung auf eine „vorbestimmte Linie“ befinden, die nördlich von Pyongyang in Richtung auf Wigan verläuft.

Ein Bericht aus dem Hauptquartier der 8. Armee besagt, daß dort mit einer Entscheidungsschlacht im Hause von Santschon gerechnet wird, das sich auf halbem Wege zwischen dem Tschongtschon-Fluß und Pyongyang befindet.

Kommunistische Kavallerieverbände haben

seit ihrem Durchbruch durch die alliierte Linie bereits 50 Kilometer zurückgelegt und bemühen sich darum, rund 100 000 amerikanische, südkoreanische, britische und türkische Soldaten einzukesseln. Alle Frontberichterstattung der United Press berichten, daß die Lage an der koreanischen Westfront gegenwärtig schlechter sei als zu jeder Zeit seit dem Beginn des Krieges.

Welle auf Welle chinesischer Infanteristen rennen gegen die alliierten Truppen an, ohne auf die starke Beschließung durch die in den Erdkampf eingreifenden amerikanischen Fliegerverbände auch nur im geringsten zu achten.

Nach den vorliegenden Frontberichten in den Abschnitten nördlich und östlich der Tschongtschon-Linie ergibt sich folgendes Bild: Die längs der Ostküste verlaufende südkoreanische Hauptstadtdivision stieß auf verstärkte Artillerie- und Granatwerferabwehr und konnte aus diesem Grunde ihren Vormarsch nicht mehr fortsetzen. Sie befindet sich jetzt etwa 15 km nördlich des Hafens Tschongjin. Weiter westlich setzten die chinesischen Kommunisten ihre Angriffe auf Einheiten der Marineinfanterie und der 7. Infanteriedivision, die in der vergangenen Woche die mandchurische Grenze erreichten, fort. Trotz heftiger, in tiefem Schnee und bei großer Kälte ausgetragener Gefechte konnten die

Es war so ziemlich alles seerkrank! Maria war von den Damen die einzige Ausnahme. Warm angezogen, lag sie in einem geschützten Winkel auf Deck und sah ganz versunken einmal wieder in Ulrichs Buch.

Plötzlich stand Peter Schelling an ihrer Seite. Es war das erste Mal, daß er sie mit diesem Buche fand. Maria erschrak so, daß sie es fallen ließ.

Peter hob es mit einem ganz feinen, ein wenig schmerzlichen Lächeln auf. Schien ihm dieses versteckte Studium Marias an dem Werk Ulrichs doch Zweifel an ihm selbst auszudrücken. „Ich glaube wahrhaftig, ich habe eine Anhängerin Ulrich Dorns im Lager.“

Marias Augen glitten verlegen und schuld-bewußt ab, aber sie mußte doch leise bekennen: „Ja, ja — es ist so!“

„Wie kamen Sie denn dazu, sich gerade mir zur Verfügung zu stellen. Ich gelte doch als sein schärfster Widersacher?“

„Eben das interessiert mich!“

„Dorn hat einige Behauptungen aufgestellt, die ich, wie ich noch immer glaube, widerlegen könnte!“

„Ich glaube es doch nicht!“

„Sie hoffen es vielleicht nicht — aber ein wenig glauben Sie doch daran — sonst reiten Sie nicht mit mir! Ich habe doch recht!“

„Ich — hoffe nicht!“

„So — das ist ja schmeichehaft für mich.“

Es war für Peter Schelling wie ein kaltes Sturzbad, in Maria eine heimliche Feindin entdecken zu müssen. Sein Ton war traurig und pikiert, so daß Maria ihn ganz erschrocken ansah.

„Ich wollte Sie gewiß nicht kränken.“

Der bittende Blick ihrer Augen schlug Schellings Zweifel sofort wieder nieder: „Wenn Sie mich mit so hellen Augen ansehen, glaube ich das fast.“

Maria hätte sich ihm in diesem Augenblick am liebsten anvertraut und sich ihr quälendes Geheimnis von der Seele gesprochen. Aber die Angst, daß er sie dann verlassen könnte, im nächsten Hafen das Schiff zu verlassen, schloß ihr den Mund.

„Wie kommen Sie nun eigentlich zu der Bewunderung Dorns!“

amerikanischen Soldaten alle Angriffe der Chinesen abzuwehren.

Weiter südlich und westlich befinden sich andere Einheiten der 7. Division in einer schwierigen Lage. Sie mußten sich gemeinsam mit der 1. Marine-Division in den verschneiten Bergen um das Tschosin-Staubacken ein-graben. Dort haben sie gegenwärtig den Angriff von Angehörigen von fünf chinesischen Divisionen standhalten. Da ihnen bereits alle Nachschubwege abgeschnitten sind, werden sie aus der Luft versorgt.

Nach den letzten Meldungen hat der Druck der Nordkoreaner Donnerstagfrüh überraschend nachgelassen.



Erst als Formosa behandelt wurde...

Peiping-Delegation ignoriert Koreastrage

Lake Success (UP). Die chinesische Delegation weigerte sich, an der Diskussion des Sicherheitsrates über das Korea-Problem teilzunehmen. Der Vorsitzende, Behlar, forderte zu Beginn der Sitzung den südkoreanischen Vertreter sowie die chinesischen Delegierten auf, ihre Sitze am Verhandlungstisch einzunehmen. Der südkoreanische Außenminister Ben Lim leistete der Aufforderung Folge, während General Wu und die anderen Mitglieder der chinesischen Delegation auf den Absatis für die reservierten Sitze verblieben, solange das Thema Korea, zu dem der südkoreanische Außenminister sprach, zur Debatte stand. Erst als der nationalchinesische Delegierte Tsang das Wort zu Formosa ergriff, nahmen die chinesischen Kommunisten ihre Plätze ein. Tsang erklärte u. a., der chinesische Delegierte habe zwar recht, wenn er erkläre, daß im Potsdamer und Kairoer Abkommen die Zugehörigkeit Formosas zu China festgelegt worden sei, doch vergesse Wu anschließend, daß man bei diesem Abkommen den Vorteil des chinesischen Volkes im Sinne gehabt habe, es sei aber nicht zum Vorteil des chinesischen Volkes, auch Formosa dem Kommunismus auszuliefern.

General Wu bestritt in seiner Antwort Tsang das Recht, für China zu sprechen. Tsang hatte in Englisch gesprochen, worauf Wu sarkastisch bemerkte: „Ich zweifle daran, ob der Sprecher überhaupt Chineser ist. 475 000 000 Chinesen sprechen eine Sprache, die er selbst anscheinend nicht kennt.“

38 Millionen Dollar für Jugoslawien. Präsident Truman hat dem Kongreß eine Vorlage zugeordnet, wonach 38 Millionen Dollar für die Jugoslawienhilfe bewilligt werden sollen.

Ostdeutsche Ausstellung in Berlin. Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Kaiser, eröffnete in den Ausstellungshallen am Berliner Funkturm die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“.

„Ich“ — Maria stockte — jetzt sagen dürfen — ich war seine Frau!

Schelling sah sie prüfend an. Da war es schon wieder — die Unklarheit in Marias Wesen, die hundert Deutungen für eine zuließ. Ob er je klar sehen würde. Vielleicht wenn er ihr gut zusprach: „Sie wollten mir meine Frage beantworten —?“

„Ja! So gut ich kann.“

Einen Augenblick sahen sie sich voll in die Augen; dann senkte Maria mit leisem Erröten den Blick. Peter brachte es nicht mehr fertig, ein ernstes Gesicht zu machen. Mochte ihm diese Frau anvertrauen oder verschweigen, was sie wollte — Begehrntwert blieb sie für ihn doch.

Maria sammelte ihren ganzen Mut. Wie sollte sie es fertig bringen, sich und zu gleicher Zeit Ulrich nicht zu verraten? Und dann kam es als Ausweg zu einer halben Lüge: „Ich habe unter Ulrich Dorn assistiert!“

„Und warum haben Sie mir das nicht gleich beim Engagement gesagt?“

„Ich fürchte, daß Sie mich dann nicht engagieren würden.“

„Und das wäre Ihnen unangenehm gewesen?“

„Sonst würde ich Ihnen nichts verheimlicht haben!“

„Haben Sie nun noch ähnliche Geheimnisse — Sie brauchen nicht rot zu werden wie ein Schulmädchen!“

Maria schämte sich. Ein verräterisches Rot schoß in ihre Wangen. Schelling betrachtete sie eine ganze Weile nachdenklich. Aber so sehr er sich in Gedanken auch mit ihr beschäftigte, mehr, viel mehr, als seiner Ruhe gut war — er würde nicht ergründen können, was Maria ihm verheimlichen wollte!

Verstimmt überschiedets er sich bald darauf von ihr und ging davon. Ein paar Schritte weiter stellte sich ihm sein Freund, der viel ältere Entomologe Dr. Pfeil, entgegen. „Hallo, Peter, mein Sohn — da siehst nicht fröhlich aus.“

„Du würdest an meiner Stelle nicht anders aussehen. Fräulein Frey hat sich mir neben als eine Anhängerin Ulrich Dorns entpuppt!“

(Fortsetzung folgt)

Umschau in Karlsruhe

Honorarprofessor an der THL

Der Präsident des Landesbezirks Nordbaden hat den Direktor der Firma Siemens & Halske AG, Berlin, Dr. Hellmuth Fischer, unter Zuweisung zur Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften zum Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt.

Die in Deutschland lebenden skandinavischen Studenten haben in Karlsruhe einen „Nordischen akademischen Verein Deutschlands“ gegründet.

Vom Trittbrett erlöst und getötet

Karlsruhe (ZSH). Eine 61 Jahre alte Frau begleitete ihre Tochter zum Haltepunkt Ruit. Als der Zug abfuhr, wurde die Frau überfahren. Der Tod trat wenige Augenblicke später ein. Vermutlich wurde die Verunglückte vom Trittbrett erlöst, jedoch ist dies durch die Untersuchungen noch nicht erwiesen.

Aus der badischen Heimat

Badische Reisetraubenzüchter stellen aus Mannheim. Am Samstag, 9. und Sonntag, 10. Dez., findet in Mannheim-Neckarau im Volkshaus die erste große Badische Bezirksausstellung statt. Die Brieftaubenzüchter von ganz Baden zeigen ihre Siegertauben, die im Reisejahr 1950 500-3000 Kilometer mit Erfolg zurückgelegt haben. Wertvolle Geld- und Ehrenpreise kommen zur Verteilung sowie der Stadtpreis der Stadt Mannheim-Samstagsabends ist ein Festbankett zu Ehren der badischen Züchter mit anschließendem Ball, wobei sich alle Züchter aus Baden treffen. Namhafte Künstler wirken mit. Die Veranstaltungen werden vom Süddeutschen Rundfunk aufgenommen.

Schwangvolles Pflödyer eines Zuschauers

Mannheim (Iwb). Als in einer Verhandlung vor dem Mannheimer Amtsgericht der Staatsanwalt gegen ein 22jähriges Mädchen wegen Rückfalldiebstahls eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten beantragt, meldete sich aus dem Zuschauerraum ein junger Mann und bat, die Angeklagte verteidigen zu dürfen. Er sei Referendar am hiesigen Amtsgericht und kenne den Fall des jungen Mädchens einigermaßen. Der Richter gewährte diese Bitte und der junge Referendar trat in einem schwangvollen Pflödyer für das aus der Bahn gestörte Mädchen ein. Die 22jährige wurde schließlich zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

Greis fiel von der Leiter und erlängte sich

Wertheim (SWK). Beim Abstieg von einem Scheunendach fiel ein 70jähriger Invalide so unglücklich von der Leiter, daß er sich mit dem Kopf in einem Seil verfang und regelrecht stranguliert wurde. Als Angehörige ihn fanden, war er bereits tot.

Rheinschiffahrt bei Basel wieder frei

Lörrach (Sds). Nachdem sich der Wasserspiegel bei Basel durch das Nachlassen der starken Niederschläge um 70 Zentimeter gesenkt hat, konnte die Rheinschiffahrtssperre zwischen Basel und Straßburg wieder aufgehoben werden.

Bei den Löscharbeiten schwer verletzt

A. Villingen. Bei den Löscharbeiten eines Brandes in Weilersbach wurden drei Feuerwehrleute durch herabstürzende Balken schwer verletzt. Wohn- und Landwirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 70 000 DM. Heu- und Getreidevorräte, sowie die Maschinen sind mitverbrannt. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten gerettet werden.

Infolge des Schneefalls ohne Strom

Villingen (Hpd). Infolge des starken Schneefalls in den Höhengebieten des Schwarzwalds sind an den Freileitungen große Schäden entstanden. Vielfach sind die Drähte gerissen, so daß die Stromversorgung aussetzte. Auch das Telefonnetz wurde durchbrochen.

Schon damals sagte man:

„Skandalöse Kulturschande“

Gerst und Tim von den Gefangenen gefürchtet

Karlsruhe (fm). Am 3. Tag des Gefangenenerschindlungsprozesses Gerst und Tim setzte das Schwurgericht die Beweisaufnahme fort. Maria F. aus Karlsruhe, damals Maschinenschreiberin bei der Gestapo, bestätigte, gesehen zu haben, wie Tim mit Gummiknüppel und Ochsenzahn auf Häftlinge eingeschlagen habe. Zeuge Fuhrunternehmer Karl H. aus Spöck wußte nicht, daß die Belgier, die er 1944 nach Straßburg mitnahm, einer Widerstandsbewegung angehörten. Nachdem er in Eßlingen unter Gersts bekannter Einwirkung das Protokoll unterschrieben hatte, wurde er ins Gefängnis Karlsruhe gebracht. Die Gestapo gab das Verfahren wegen Feindbegünstigung an die Staatsanwaltschaft ab. Nach dem erprobten Protokoll habe H. Personen nach dem Elsaß gebracht, die nicht zurückkehrten und im Rücken der Front in der „Weißen Brigade“ kämpften. Davon wußte der Zeuge nichts und das Protokoll war falsch. Vors.: „War Ihnen klar, daß dieses falsche Protokoll Ihr Todesurteil bedeutete?“ Zeuge: „Das war mir klar. Ein Bekannter sagte zu mir: Freund, das kostet Deinen Kopf!“ Der Zeuge wußte, daß es bei Todesstrafe verboten war, Franzosen und Belgier ins Elsaß zu bringen. Nach den Aussagen der Zeugin Anni B., früher Sekretärin im Gestapogefängnis Eßlingen, wären die Angeklagten als Schläger bei den Gefangenen gefürchtet, deren Schreie sie oft hörte. Sie nennt Gerst einen Sadisten und Satan. Im Gefängnis gingen ihr die Augen auf über das Dritte Reich. Vor Gerst hatte sie Angst, weil er Tropfen so zugerichtet habe, den sie immer mit verbundenen Augen am Fenster sah. Die Mißhandlungen sah sie nicht. Die in Letztland gebürtige Dolmetscherin und Stenotypistin Ingrid F. sah im Eßlinger Gefängnis, wie Gefangene an der Seilrolle hochgezogen wurden und ver-

Der Landtag ist „jünger“ geworden

Fast die Hälfte der Abgeordneten ist noch nicht 50 Jahre alt

Der württemberg-badische Landtag ist „jünger“ geworden. 43 von 100 Abgeordneten des neuen Plenums sind jünger als 50 Jahre. Im alten Landtag waren es nur 28. Der älteste Abgeordnete im neuen Landtag ist der 80-jährige bisherige und voraussichtlich auch künftige Landtagspräsident Wilhelm Keil (SPD), der jüngste ist der 31jährige Student Helmut Haus, der als Spitzenkandidat der DG-BHE im Kreis Eßlingen gewählt wurde. Die Zahl der weiblichen Abgeordneten hat sich gegenüber dem alten Landtag nicht verändert. Zwei der sieben neuen weiblichen Abgeordneten sind Hausfrauen. Auf den Listen der SPD zwei Frauen, auf denen der CDU eine Frau in den Landtag gewählt. Die DG-BHE hat keinen weiblichen Abgeordneten. Die Bestimmung des im Oktober abgeänderten württemberg-badischen Beamtengesetzes, daß Landesbeamte für die Dauer ihres Abgeordnetenmandats als beurlaubt gelten, muß nur auf zwei Abgeordnete angewandt werden: auf den Landgerichtsrat Dr. Wilhelm Heinzelmann (DG-BHE) und den Oberregierungsrat Dr. Friedrich Werber (CDU). Die beiden anderen in den Landtag gewählten Landesbeamten Albert Pfleger (SPD) und Adolf Kühn (CDU) sind von der Regierung mit Wirkung vom 25. November 1950 in den Ruhestand versetzt worden. Im alten Landtag hätten sich sechs Landesbeamte beurlauben lassen müssen, wenn die einschränkenden Bestimmungen des Beamtengesetzes schon früher gültig gewesen wären. Im übrigen hat sich die Gesamtzahl der aktiven oder pensionierten Beamten und Angestellten der Kommunal- und der Selbstverwaltungen sowie der Lehrer und Wahlbeamten im neuen Landtag von 25 auf 26 erhöht. Im neuen Landtag befinden sich 11 Wahlbeamte (Landräte und Bürgermeister) gegenüber 13 im alten Landtag, ferner sechs Lehrer und Hochschullehrer (früher fünf), sowie neun Beamte und Angestellte der Kommunalverwaltungen und der Selbstverwaltungen (ehemals sieben).

Die Zahl der Landwirte und Weingärtner beträgt im neuen Landtag 10, im alten hatte sie 13 betragen. Die Zahl der Handwerker ist mit vier gleichgeblieben. Außerdem gehören dem neuen Landtag u. a. an: Sieben Journalisten und Schriftsteller, sechs Rechtsanwälte, sieben Parteil- und Gewerkschaftsfunktionäre sowie Betriebsräte, acht Angestellte, fünf Kaufleute, sieben Ingenieure, ein Baumeister, zwei Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, eine Verlegerin, ein Fabrikant, ein Syndikus und ein Student.

Dem Landtag gehören 20 Heimatverbände als Abgeordnete an. Auf die Wahlvorschläge der DG-BHE wurden 14, auf die der SPD 4, auf die der CDU und der DVP je ein Heimatverbände in den Landtag gewählt. Der Anteil der Heimatverbände an der Gesamtbewölkerung des Landes Württemberg-Baden beträgt 18 Prozent, ihr Anteil an der Gesamtzahl der Abgeordnetenmandate 20 Prozent.

Keil läßt zur ersten Landtagssitzung ein Bleibt er auf dem Präsidentenstuhl?

Stuttgart (Iwb). Landtagspräsident Keil hat die neugewählten Landtagsabgeordneten zu der ersten Sitzung des neuen württemberg-badischen Landtags, die am 5. Dezember stattfindet, eingeladen. Die Sitzung gehen Gottesdienste für die beiden christlichen Konfessionen in der Schlosskirche und in der Marienkirche voraus. Landtagspräsident Keil wird die erste Sitzung des neuen Landtags als Alterspräsident eröffnen. Auf Grund der Geschäftsordnung hat der Landtag nach Feststellung der Beschäftigungsfähigkeit des Hauses seinen Vorstand — den Präsidenten und den ersten und zweiten Stellvertreter des Präsidenten — sowie zehn Schriftführer zu wählen.

Da Keil von der SPD als stärkster Partei wieder als Kandidat für den Präsidentenposten nominiert worden ist, wird er wahrscheinlich seinen Präsidentenstuhl gar nicht erst zu verlassen brauchen. Nach der Wahlhandlung wird die erste Sitzung voraussichtlich bereits zu Ende sein. Die Wahl des neuen Ministerpräsidenten soll, wie verlautet, erst in einer der nächsten Sitzungen erfolgen.

Der ständige Ausschuß des ersten württemberg-badischen Landtags wird am Freitag mit Vertretern des Innenministeriums die Frage der Verteilung der Beihilfen an karitative Krankenanstalten beraten. In den Haushaltsplan 1950/51 waren für diesen Zweck zwei Millionen DM eingestellt worden.

Zum Mißbrauch der Volkszählungslisten

Stuttgart (Iwb). Das württemberg-badische Innenministerium hat Vorwürfe zurückgewiesen, daß es bei der dienststrafrechtlichen Verfolgung der für den Mißbrauch der Volkszählungslisten verantwortlichen Beamten nicht rasch genug vorangegangen sei. Das Ministerium, so wird demgegenüber betont, habe sofort nach Bekanntwerden von Verstößen gegen das Volkszählungsgesetz in einigen Städten des Landes (Eßlingen, Ludwigsburg, Heilbronn) die jeweiligen Oberbürgermeister zu einem Bericht unter Angabe der verantwortlichen Beamten veranlaßt. Dies sei noch vor Behandlung dieser Fälle durch den Landtag geschehen. Die angeforderten Berichte seien eingegangen. Lediglich der Bericht des Eßlinger Oberbürgermeisters habe noch eine Ergänzung bedurft, weil er die Verantwortlichkeit der einzelnen Beamten nicht habe klar erkennen lassen. Die Antwort auf die Rückfrage des Ministeriums stehe noch aus. Das Innenministerium teile ferner mit, daß die in Eßlingen festgestellten Verstöße gegen das Strafverfahrensrecht erst nach Abschluß des Strafverfahrens geahndet werden könnten, das von der Unabhängigen Vereinigung zur Wahrung demokratischer Rechte in Eßlingen gegen Oberbürgermeister Dr. Boser in einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart gefordert worden war.

Dr. Heins läßt Fragebogen vernichten

Stuttgart (Iwb). Der Präsident des Landesparlamentes, Dr. Heins, hat die Leiter der Arbeitsämter in Württemberg-Baden aufgefordert, die vor einigen Wochen auf seine Veranlassung ausgegebenen Fragebogen über die Zugehörigkeit der Beamten und Angestellten zu kommunistischen Organisationen zu vernichten. Die Leiter der Ämter müssen dem Landesparlament den Vollzug dieser Anordnung melden. Den Angehörigen der Arbeitsverwaltung wird nun lediglich ein Revers zur Unterschrift vorgelegt werden. Mit der Unterschrift wird bestätigt, daß von den Beschlüssen der Bundesregierung, des Bundesinnenministeriums und der Landesregierung über die geplante Entlassung von Angehörigen der KPD und kommunistischer Organisationen Kenntnis genommen wurde.

Steuerszahler gegen „Autoluxus“ der Behörden

Stuttgart (Iwb). In Stuttgart-Bad Cannstatt hat das erste Forum des Bundes der Steuerszahler in Württemberg-Baden stattgefunden. Professor Dr. Bräuer vom Vorstand des Bundes übte scharfe Kritik an dem Aufwand der Behörden für Kraftfahrzeuge, an der außerordentlichen Bewilligungsfreudigkeit der Parlamentarier bei den Etatsberatungen. Bräuer unterstrich die Forderungen der Steuerszahler, bei der Aufstellung der öffentlichen Haushaltspläne mitzuwirken und einen Bundesparkkommissar einzusetzen. Der „Autoluxus“ der Behörden, sagte Professor Bräuer, sei zu einem öffentlichen Ärgernis geworden. Der Bund der Steuerszahler bestreite den Ministern keineswegs das Recht, in einem repräsentativen Wagen zu fahren. Er könne es jedoch nicht billigen, daß sich die gesamte Ministerialbürokratie repräsentativer Wagen bediene. Der Redner stellte fest, daß im Haushaltsplan 1950 des Landes Württemberg-Baden 3,991 Millionen DM für Behördenkraftwagen eingesetzt worden seien.

Nur „informativische Besprechungen“

Die Antwort Simpfendorfers und Heurichs. Stuttgart (Iwb). Der Landesvorsitzende der nordwürttembergischen CDU, Simpfendorfer, hat den Fraktionsvorsitzenden der DVP und der SPD mitgeteilt, daß die CDU zu rein informativischen Besprechungen bereit sei. Wenn die beiden anderen Parteien auf derartige Besprechungen Gewicht legen, so würden die Landesvorsitzenden Simpfendorfer (Nordwürttemberg), Heurich (Nordbaden) und der bisherige Fraktionsvorsitzende Wiedemeyer am Freitag zur Verfügung stehen. Fridolin Heurich, erklärte in Karlsruhe, daß die CDU bereit sei, von den anderen Parteien Erklärungen entgegenzunehmen. Auf Grund der Beschlüsse ihrer Landesvorsitzende und ihrer Fraktion sei die CDU jedoch nicht gewillt, über eine Regierungsbildung zu verhandeln.

Nun ist die Reihe an Bonn

Südwestdeutsche Frage geht an den Bund. Tübingen (UP). Die Tübinger Regierung wird der Bundesregierung formell mitteilen, daß die Verhandlungen zwischen den drei südwestdeutschen Ländern über die Einbringung eines gemeinsamen Gesetzentwurfes zur Neuordnung Südwestdeutschlands endgültig gescheitert sind. Die bei den bisherigen Verhandlungen entwickelten Entwürfe werden als Unterlage für die weitere Behandlung dieser Frage nach Bonn übermittelt. Die Tübinger Regierung erklärt, sie werde nichts unversucht lassen, ihrerseits alle Bemühungen zu fördern, die eine rasche Lösung der südwestdeutschen Frage durch die Bonner Instanzen zur Folge haben.

Mainbrücke dem Verkehr übergeben

Freudenberg (Iwb). Die neu errichtete Mainbrücke bei Freudenberg, die Baden und Bayern miteinander verbindet, wurde im

Beisein von Vertretern der beiden Landesregierungen, der Kirchen und der Landkreise feierlich dem Verkehr übergeben. Die Brücke ist mit einem Kostenaufwand von 890 000 DM anstelle der 1945 gesprengten alten Brücke als moderne Stahlkonstruktion errichtet worden. Sie hat eine Länge von 212 Metern. Die Baukosten würden zu gleichen Teilen von den Ländern Württemberg-Baden und Bayern getragen.

Brandstiftung durch ähörnigen Knecht

Friedrichshafen (Sds). Durch Brandstiftung wurden in Untereutingen und Ailingen bei Friedrichshafen zwei bauerliche Anwesen vernichtet. In Untereutingen brannte eine Scheune nieder, deren Besitzer Wohnhaus und Stall im Juni dieses Jahres bereits durch Brandstiftung verloren hatte. Der Knecht hatte aus Zorn darüber, daß er am Sonntag arbeiten mußte, den Brand gelegt. In Ailingen brennte Wohnhaus, Stall und Scheune einschließlich Mobiliar und Maschinen den Flammen zum Opfer. Der Gesamtschaden wird auf 80 000 bis 90 000 DM geschätzt.

Er wollte Dienstmädchen werden

Hechingen (Id). Ein 17 Jahre alter Flüchtling aus der Sowjetzone hatte Frauenkleidung angelegt, weil er glaubte, auf diese Weise leichter Arbeit finden zu können. Bei einer Vorsprache auf dem Hechingen Arbeitsamt, wo er sich als Dienstmädchen bewarb, wurde er aber als Mann erkannt und in das Auffanglager für illegale Grenzgänger nach Balingen gebracht.

Aus aller Welt

„Führender Mann gegen Hitler“

Freiburger Professor entlastet Falkenhäusen. Brüssel (UP). Der Geschichtsprofessor Ritter von der Universität Freiburg, der sich zur Zeit im Auftrag der Bundesregierung mit historischen Untersuchungen der Zeit der Naziherrschaft befaßt, sagte als Zeuge im Falkenhäusenprozeß aus. Er erklärte u. a., Falkenhäusen sei in der Armee der führende Mann der Widerstandsbewegung gegen Hitler gewesen. Die Deutschen hätten im allgemeinen nicht gewußt, was in den Konzentrationslagern vorging.

Gegenstoß auf Fort Chuphaisan

Franzosen wollen Stützpunkt zurückerobern. Saigon (UP). Französische Truppen unternahmen einen Gegenangriff, um das vor zwei Tagen aufgegebene Fort Chuphaisan 35 Kilometer südöstlich der an der chinesisch-indochinesischen Grenze gelegenen Hafenstadt Monca zurückzuerobern.

Lavastrom fließt langsamer

Dort Milo auch weiterhin bedroht. Catania, Sizilien (UP). Die den Ätna herabströmenden Lavamassen verursachten den ersten Sachschaden. In der Nähe des Dorfes Milo erreichte der Lavastrom ein kleines, zur Zeit unbewohntes Gebäude, das zusammen mit einigen in der Nähe stehenden Häusern zerstört wurde. Die Ortschaft Milo ist nunmehr von zwei Armen des Lavafusses bedroht. Im Augenblick ist die Gefahr jedoch nicht besonders groß, da die Lava nur mit einer Geschwindigkeit von neun bis 30 Metern in der Stunde vorrückt. Die Tätigkeit des Ätna scheint nachgelassen zu haben, doch sind weiterhin Eruptionen aus den 38 tätigen Kratern zu beobachten.

Mit dem Bierfaß erschlagen

Furchbares Ende eines Gasthofstretes. Amberg (UP). Ein tragisches Ende nahm ein Streit in einem Gasthof in Schafberg bei Furth im Walde. Im Verlauf einer Auseinandersetzung bei einer Tanzveranstaltung ergriff der 27jährige Johann Mühlbauer aus Schafberg ein leeres Bierfaß und schlug es dem 20jährigen Werner Gottfried aus dem Grenzlager Furth mit aller Kraft auf den Kopf. Gottfried brach bewusstlos zusammen und erlag seinen Verletzungen kurz darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Am Rande bemerkt.

Wie ist das möglich?

„Die SPD hat die meisten Stimmen bei den bayrischen Landtagswahlen bekommen, 60 000 mehr als die CSU — und doch erhält sie weniger Sitze als die bisherige Regierungspartei? Wie ist das möglich?“ So hörte man überall fragen, als die vorläufige Sitzverteilung mit 64 Mandaten für die CSU und 63 für die SPD bekanntgegeben wurde. Hier ist tatsächlich der Fall eingetreten, den man als unwahrscheinlich angesehen, aber als theoretisch doch möglich im Wahlgesetz berücksichtigt hatte: eine Partei hat in einem der sieben Wahlkreise (= Regierungsbezirke) mehr Stimmkreismandate in direkter Wahl durchgebracht, als ihr insgesamt in diesem Regierungsbezirk den Stimmen nach zugefallen wären. Es ist dies die einzige Ausnahme, die das Gesetz von der genauen Sitzverteilung nach der Stimmzahl (Verhältnisswahlrecht) gemäß Artikel 50 des Wahlgesetzes bestimmt, daß die Sieger der 101 bayrischen Stimmkreise auf alle Fälle ein Mandat erhalten, es sei denn, ihre Partei falle der 10%-Klausel zum Opfer, weil sie in keinem Wahlkreis mehr als 10 v. H. der Stimmen erhielt.

Im Wahlkreis Schwaben hat die CSU in den 14 Stimmkreisen zwei Kandidaten in direkter Wahl mehr durchgebracht, als ihr dem Stimmenanteil nach zustehen würden. Da aber auf den Wahlkreis Schwaben insgesamt nur 28 Mandate entfallen, geht der Gewinn der CSU auf Kosten zweier anderer Parteien: Je ein Kandidat der SPD und der Bayernpartei fallen dieser Regelung zum Opfer. Ohne eine derartige Bestimmung würde das Verhältnis der CSU-Mandate zu denen der SPD nicht 64:63, sondern 62:64 betragen. Im Gegensatz zu den Vorschriften in Württemberg-Baden ist die bayerische Regelung zwar auch kompliziert, aber unumstritten. Sie stellt in diesem Falle die Persönlichkeitswahl über das Verhältniswahlrecht. N.Z.

DIE FRAU

Wie sich Ottolo schämte...

Eine wahre Kindergeschichte

Am Dorfaustrag kreuzt ein Feldweg die schmale Straße und führt dann über einen kleinen Hügel bergan. Welch ein herrlicher Spielplatz für Kinder! Es herrscht dort immer reger Betrieb, vor allem spielen sie gerne Verkehrsleute. Alles was Räder hat, ist zum Verkehr zugelassen. Was wurde da schon aus Kellern, Speichern und sogar Schutthäufen ans Tageslicht gezerrt und von den Buben wieder zusammengeklückt. Die Hauptsache war dabei, daß die Räder rollten, wenn das Fahren selbst auch noch so unbequem war. Der Schutzmann wurde von den Verkehrsteilnehmern gewählt und hatte seinen Platz auf der Kreuzung. Dabei kam es nicht selten vor, daß ein kleiner Verkehrsünder ertrapt und bestraft wurde.

Am Vormittag, wenn die Großen in der Schule sind, gehört der Platz den Kleinen, sie auch zu ihrem Recht kommen wollen. So stand da neulich der kleine Dieter mit weißen Handschuhen und einer großen Schildmütze — wo mochte er sie bloß organisiert haben? — auf der Kreuzung und dirigierte schwingend den „Verkehr“. Leider hatte er Pech, der elegante Schutzmann, — denn gerade während seiner „Dienstzeit“ geschah ein

richtiggehender Unfall, der sogar beim Onkel Doktor endete.

Hannelore hatte ihr zweijähriges Brüderchen zum Spielen mitgebracht, weil Mutter viel Arbeit hatte. Da wollte der Bruder natürlich auch mitfahren. Hannelore nahm ihn daher mit auf den Roller und placierte ihn zwischen sich und die Lenkstange. Das ging ganz gut, bis ein Dreirad in schnellem Tempo den Hügel herunterkam, geradewegs auf die beiden friedlichen Rollerfahrer zu, und Fahrer und Fahrzeug dem erschrockenen „Polizisten“ zu Füßen kullerten. Das Knäuel hatte sich schnell wieder entwirrt, aber Brüderchen Otto weinte und jammerte: „Mein Arm, mein Arm!“, so daß Hannelore den Kleinen schnell zur Mutter bringen mußte.

Als dann später der Onkel Doktor das verunglückte Ärmchen röntgte, stellte er fest, daß der Unterarmknochen einen Sprung hatte. Also bekam Otto einen richtigen Gipsverband. Davon war er freilich gar nicht angetan. Er schrie und schrie! Schließlich gaben es die Onkel und Tanten, die den Verband anlegten, auf, ihm gut zuzureden und ließen ihn drauflosrollen. Doch das behagte dem kleinen Schläuberger wieder nicht. Plötzlich war er von selbst still und sagte: „Ottolo, schäm dich!“

Und damit hatte er sich doch das Bonbon verdient, das der Onkel Doktor immer für tapfere Kinder bereit hielt. S.P.

machen können. O- und X-Beinchen der Kleinen verwaschen sich später in den meisten Fällen von selbst. Aber auch hier ist Vorsicht geboten, und es ist besser, beizelten den Rat eines Fachmanns einzuholen, als später vor der Tatsache zu stehen, daß es „zu spät“ ist, um helfen zu können. Mit sechs Jahren beginnt dann das gleiche Problem des Schiefgehens bei Schularbeiten und des Schiefgehens beim Schulmappentragen.

Hier muß aufgepaßt werden, um schweren Schäden vorzubeugen. Einmal sollten die Eltern darauf achten, daß das Kind den Schulranzen entweder — und das ist zweifellos die beste Lösung — auf dem Rücken trägt, oder es zumindest vermeidet, die Mappe immer nur in einer Hand zu tragen. Zu leicht entstehen auf diese Weise Rückratverkrümmungen, schiefe Schultern usw., die später viel Kummer machen. Das beste ist natürlich auch hier eine ständig beobachtende, vorbeugende und korrigierende Gymnastik. Die meisten Eltern sind sich nicht darüber im klaren, daß durch derartige körperliche Gleichgewichtsverschiebungen, die zunächst oft wenig bedeutungsvoll erscheinen, in vielen Fällen Verlagerungen der inneren Organe entstehen, die sich später sehr unliebsam auswirken können.

Mit einer psychologisch durchgeführten Behandlungsmethode wird alles getan, die Kinder auch seelisch zu beeinflussen und sie von Hemmungen und Minderwertigkeitskomplexen zu befreien. Tüchtige, aufrechte und mutige Menschen will die Neumann-Neurode-Methode erleben, Menschen, die im Bewußtsein ihrer eigenen Stärke und Kraft hilfsbereit und bündig auch ihren Mitmenschen gegenüber sind, die ihre Meinung vertreten und verteidigen, weil sie sich ihrer selbst und ihres Könnens bewußt sind. In den Unterrichtsstunden der Neumann-Neurode-Gymnastik wird nicht mit Lob und Aberkennung gepart, wo es nottut ein schüchternes kleines Mädel oder eines ängstlichen kleinen Bubens zu ermutigen und ihnen Selbstvertrauen zu geben. Zwar werden die Kinder angespornt, ihr Bestes zu zeigen, sich anzustrengen und zu beweisen, wie gut sie die einzelnen Übungen beherrschen. Aber auch dort, wo es trotz des guten Willens einmal nicht so klappt, wie es sollte, weiß die „Tante“ einzuspringen und zu helfen, so daß das Kind niemals das Gefühl hat, weniger zu können als die anderen, den stärkeren unterlegen zu sein.

Wer es einmal erlebt hat, mit welchem Jauchzen und mit welcher strahlenden Augen die Kleinen an den zahlreichen Spezialgeräten der Neumann-Neurode-Gymnastik ihr Heil versuchen, mit welchem Eifer sie dabei sind und vor allem wie gern sie hier tunen, der weiß, welchen positiven Einfluß sie auf die Kinder ausübt und daß hier kräftige, gesunde Kinder mit lockeren und beweglichen Gliedern erzogen werden.

Der Löffel

Seit ein paar Wochen geht Gisela zur Schule. Sie gehört zu jener Sorte kleiner Mädchen, die gerne zur Schule gehen, die gewissenhaft und fleißig sind, aber immer auch etwas ängstlich, daß sie ja nicht zu spät kommen, nichts vergessen und sonst nicht unangenehm auffallen. Ihren Lehrer betrachtet sie fast als höheres Wesen; was er sagt, steht felsenfest für sie, daran ist nicht zu rütteln.

Wenn sie aus der Schule kommt, führt ihr Weg immer zuerst zur Mutter in die Küche, um ihr all die wichtigen Ereignisse aus der Schule zu berichten. Eines Tages steht sie so neben der Mutter und sagt mit toderster

Miene: „Mutti, der Herr Lehrer hat gesagt, der liebe Gott ist ein Löffel!“

„Wie, bitte“, sagte die Mutter, die nicht recht gehört zu haben glaubt. „Der liebe Gott ist ein Löffel — hat das der Herr Lehrer gesagt? Aber, liebes Kind, das kann nicht sein, da hast du nicht richtig aufgepaßt!“

„Doch, doch Mutti, ganz bestimmt“, behauptet Gisela.

Mutti schüttelt verwundert den Kopf, „ach, das gibt es ja gar nicht, sowas sagt der Herr Lehrer bestimmt nicht.“

Gisela, der bei Mutters Protest die Tränen aus den Augen kullern, versucht mit weinerlicher Stimme nochmal zu bekräftigen, „der Herr Lehrer hats aber doch gesagt!“

„Aber Gisela, deshalb brauchst du doch nicht zu weinen“, tröstet da Mutti, „du fragst deinen Lehrer noch einmal, und dann wissen wirs genau.“

Und wirklich, am nächsten Tag kommt Gisela freudestrahlend aus der Schule gelaufen und verkündet: „Siehst du Mutti, ich habe doch recht gehabt, der Herr Lehrer hat gesagt, der liebe Gott ist ein Schöpfer!“

Kurzmeldungen für die Frau

Frauenreferate in allen Ministerien

Die schleswig-holsteinische Landesregierung beschloß, in allen Ministerien Frauenreferate einzurichten, die auf allen Gebieten, besonders auch bei der Vorbereitung von Gesetzen, die Interessen der Frauen vertreten sollen.

Das erste bayerische „Haus der Bäuerin“

In Waldthurn in der Oberpfalz wurde das erste „Haus der Bäuerin“ in Bayern in Betrieb genommen. Neben einem Wirtschaftsraum zum Schlachten und Einkochen, einer Räucher- und Kühlraum und Badeeinrichtungen enthält es auch eine Waschküche und einen Gemeinschaftsraum für Veranstaltungen und Kurse.

Weiblicher Schuhmacherlehrling mit 46 Jahren

Unter den oberbayerischen Schuhmacherlehrlingen, die in Altmötting ihre Gesellenprüfung ablegten, befand sich die 46 Jahre alte Frau Anna Rauh, die ihren jüngeren Kollegen an Leistung und Ausdauer nicht nachstand.

Frau Obersteiger

Im Zeichen göttlich verstandener Gleichberechtigung der Geschlechter arbeitet im Kohlenrevier von Walbrich in Polen eine Frau als Obersteiger. Ihr unterstehen 133 Bergarbeiter.

Zutritt für Frauen verboten

In Frankreich besitzen die Frauen das aktive und passive Wahlrecht, sie können sogar Minister werden — aber zu der Börse von Paris haben sie keinen Zutritt.

Frauen ungenügend ernährt

Reihenuntersuchungen im Staate New York ergaben, daß in zahlreichen Familien der Mann und die Kinder besser ernährt sind als die Frau. Nur 41 Prozent der untersuchten Frauen nahmen genügend eiweißhaltige Nährstoffe zu sich, während bei den Männern der Prozentsatz doppelt so hoch war.

Was lagen Sie zur Kinder- und Säuglingsgymnastik?

Spricht man von einer Kinder- und Säuglingsgymnastik, so denkt man wohl unwillkürlich zuerst an die sogenannte „Neumann-Neurode-Methode“, die sich ausschließlich mit Kindern und Säuglingen beschäftigt. Sie geht dabei von der körperlichen und seelischen Beeinflussbarkeit durch Gymnastik aus und versucht bereits beim Kleinkind Einfluß auf die innere und äußere Entwicklung zu nehmen. Noch lange Zeit nach der Geburt nimmt das Kleinkind eine gekrümmte Lage, ähnlich der im Mutterleibe, ein. Hier beginnt bereits die erste Arbeit der Neumann-Neurode-Gymnastik. Durch dehnbare Bewegungen sucht sie den kleinen Körper zu strecken und dem Kind vor allem ein bis dahin noch unbekanntes Raumgefühl zu geben. Das Kind entdeckt eine neue Welt, die ihm bisher verschlossen war und die es sich nun durch das Ausstrecken seiner Ärmchen und Beinchen selbst erobert. Natürlich wird das Kind auch ohne diese Gymnastik eines Tages zu dieser Erkenntnis kommen. Aber es steht fest, daß ein Kind während seines ersten Lebensjahres eine so umfassende und grundlegende Entwicklung durchmacht, wie in keinem anderen Jahr seines kleinen Lebens. Es ist deshalb wichtig, schon in diesem ersten Jahr alle Entwicklungsmöglichkeiten wahrzunehmen und auszuschöpfen, um aufgeweckte, muntere und selbstbewußte Menschen zu erziehen.

Außerdem wird schon beim Säugling durch eine regelmäßige und zweckmäßige Gymnastik Entwicklungshemmungen und Wachstumsstörungen vorgebeugt. Wie wichtig ist es, die kleinen oft schwachen Körperchen zu kräftigen und dadurch ihre Widerstandskraft zu erhöhen und Krankheiten auf ein Mindestmaß zu beschränken. Es gibt überhaupt kein Glied und kein Organ, das nicht gekräftigt und angeregt werden sollte, damit es sich so entwickelt, daß es ein Leben lang seine Funktionen zuverlässig erfüllt. Es ist um vieles leichter, hier vorbeugend eine gesunde Ent-

wicklung zu unterstützen und zu fördern, als später zu heilen und zu kurieren. Schon allein deshalb, weil Knochen und Muskulatur des Kindes noch weich, nachgiebig und biegsam sind, so daß hier mit wenig Mühe, Ansätze zu Deformationen des Knochenbaues sowie Gewebeschäden zu beseitigen sind. Denn — und das ist einer der wesentlichsten Punkte der Neumann-Neurode-Methode — diese Gymnastik ist nicht nur körpererziehend, sondern als Heilgymnastik vor allem auch körperformend.

Wieviele besorgte Mütter klagen über Appetitlosigkeit ihrer Kinder, die sich in den meisten Fällen einfach daher erklären läßt, daß das Kind zu wenig Ausarbeitung und Bewegung hat. Durch besondere Übungen bemüht sich die Neumann-Neurode-Gymnastik, die Atmung, den Blutkreislauf und den Stoffwechsel des Kindes anzuregen, und sehr bald zeigt sich der Erfolg nicht nur in einer kräftigen Länge, einem wohlgeformten Brustkorb, sondern auch in einem gesteigerten Appetit und Hunger. Die Übungen werden stets dem jeweiligen Alter des Kindes angepaßt, so daß es selbst mit Anteilnahme und Freude die Übungen verfolgt und der „Tante“ so bald es nur irgend geht, mitzuhelfen sucht. Und das ist es, was die Neumann-Neurode-Methode in erster Linie bezweckt. Sie will die Freude der Kinder an ihrer Gymnastik erwecken und kommt deshalb ihrer Spieltrieb weitgehend entgegen. Auch später haben die Kinder niemals das Gefühl, eine Arbeit zu verrichten und erst diese Bereitschaft garantiert den wirklichen Erfolg der Gymnastik.

Eines der gefährlichsten Entwicklungsstadien machen die Kinder mit vier bis sieben Jahren durch. Die Vier- bis Fünfjährigen zeigen oftmals ein dickes Bäuchlein, das sie durch übermäßiges Hintereinanderherausziehen suchen. Die Folgen sind meist nicht nur ein hohles Kreuz, sondern auch Fußschäden, die dem Kinde ein ganzes Leben lang zu schaffen

Seit wann gibt es Kosmetikerinnen?

„Deutsche Akademie für Kosmetik“ als erste Europas in Stuttgart gegründet

An sich ist es fast unverständlich, daß der Beruf der Kosmetikerin noch um die Jahrhundertwende so gut wie unbekannt war, schmückte, puderte und verschönte man sich doch schon seit langem auf die verschiedensten Weisen. Auch Großmama waren Gesichtsmaschinen, Falten und Runzeln nicht unbekannt und man hätte annehmen sollen, daß sie über das Auftreten der ersten Kosmetikerinnen, die es sich zum Ziel gesetzt hatten, ihre Frische und Schönheit zu pflegen und zu bewahren, erfreut gewesen wäre. Ohne irgendeine Ausbildung, inspiriert und angeregt durch amerikanische Einflüsse, begannen diese ersten deutschen Kosmetikerinnen einen neuen, bis dahin unbekanntem Beruf auszuüben, der bei der deutschen Frau auf — Verständnislosigkeit, ja sogar auf Ablehnung stieß. Es bedurfte einer tühen und schweren, jahreelangen Arbeit, um zunächst einmal Fuß zu fassen, die Anerkennung der Frauen zu erringen und vor allem ein wenn auch nur bedingt einheitliches Ausbildungs-, Prüfungs- und Berechtigungsverfahren zu schaffen.

Doch allmählich lernte es auch Großmama, die Kunst der Kosmetikerin zu schätzen und ihren Rat einzuholen, wenn es galt, neue Cremes auszuprobieren oder gegen störende Gesichtsfalten zu Felde zu ziehen. Ende der dreißiger Jahre gab es in Deutschland bereits rund 600 private Kosmetiker- und Kosmetikerinnen-Ausbildungsstätten, die ohne jede Einheitlichkeit, nach den verschiedensten Grundätzen — und ebenso unterschiedlich nach Unterrichtsstoff, Zeitdauer und Prüfungssystem arbeiteten, da weder Ausbildungs- noch Prüfungsbestimmungen bestanden. Es braucht keines besonderen Kommentars, daß dadurch oftmals „Kosmetikerinnen“ in die Öffentlichkeit traten, die nur allzu geringe Kenntnisse hatten, um verantwortungs-

bewußt arbeiten zu können und die in manchen Fällen mehr geschadet als geholfen haben mögen. Es ist deshalb nur allzu verständlich, daß sich die kosmetischen Kreise, die es ernst mit der Arbeit des neugeschaffenen Berufes nahmen und die Wert auf eine fachlich einwandfreie und zuverlässige Arbeit legten, mit allen Mitteln um eine solide Grundlage bemüht waren. 1940/1941 wurde diesen Bestrebungen Rechnung getragen, indem durch zwei Erlasse des Wirtschaftsministers einmal eine Fachgruppe Haut- und Körperpflege in der Reichsgruppe Handwerk geschaffen und anerkannt wurde und Vorschriften über Ausbildung und Abschlußprüfung als Schönheitspfleger herausgegeben wurden.

Wieviele der in diesen Jahren bestehenden 600 Ausbildungsinstituten selbst von dem Wert und der Güte ihrer Arbeit keineswegs überzeugt waren, beweist die Tatsache, daß nur wenige, sehr wenige von ihnen den Mut aufbrachten, ihre Ausbildungs- und Behandlungsmethoden amtlich bekanntzugeben, so daß letztlich überhaupt nur sechs von ihnen als Fachschulen anerkannt werden konnten. So wurde Anfang des vergangenen Jahrzehnts zumindest einmal eine gemeinsame Grundlage geschaffen, auf der sich der Beruf der Kosmetikerin weiter aufbauen konnte. Heute fällt dieser Beruf unter die Gewerbefreiheit. Genau betrachtet ist dadurch die Voraussetzung geschaffen, einer neuen „Wilden Ausbilder“ zum Auftrieb zu verhelfen und Nicht-Fachleute anzuziehen, die nicht nur den Ruf des Berufes in Mißkredit bringen, sondern darüber hinaus das Vertrauen der Patienten mißbrauchen und ihre Gesundheit schädigen. Wie die Pilsz schossen in den letzten Jahren kosmetische Ausbildungsstätten aus der Erde, die in nur wenigen Wochen „wissenschaftliche Diplom-Kosmetiker(innen)“ ausbilden.

Um diesem verantwortungslosen Treiben entgegenzuwirken und die kosmetische Arbeit wirklich nur in den Dienst des Menschen zu stellen, kam die langjährige Ärztin und Kosmetologin Frau Dr. Schmidt (Stuttgart) auf

den Gedanken, eine „Deutsche Akademie für Kosmetik“ zu errichten, die die Gewähr für eine bis ins Letzte durchgeführte Ausbildung ihrer Schülerinnen bietet und die in der Lage ist, der praktischen und ausübenden Kosmetik den wissenschaftlichen Rückhalt zu geben, der ihr heute noch bis zu einem gewissen Grad fehlt. Es war nicht leicht, diesen Plan zu verwirklichen, da es trotz des freundlichen und verständnisvollen Entgegenkommens aller staatlichen Stellen nicht möglich war, einen Kredit zu bekommen. Daß diese erste „Deutsche Akademie für Kosmetik“, wie sie sich nennt, — und es sei nicht verhehelt, daß sie zur Zeit die erste ihrer Art in ganz Europa ist — trotzdem im vergangenen Jahr in aller Stille in Stuttgart entstehen konnte, ist einzig und allein Frau Dr. Schmidt und ihrer engsten Mitarbeiterin, Frau Dr. Enders, zu verdanken, die diese Akademie bis jetzt völlig aus eigenen Mitteln aufbauten.

Anfang Oktober dieses Jahres war diese Akademie, die staatlich anerkannt (nicht nur genehmigt) ist, für ambulante Behandlungen eröffnet worden. Im zweiten Stock eines großen Gebäudes im Westen der Stadt stand es zum ersten Male zu lesen „Deutsche Akademie für Kosmetik“. Auf das modernste eingerichtete Behandlungskabinen, Massage- und Behandlungsräume, Friseur-Abteilungen, Laboratorium und ein Operationsaal öffneten ihre Türen, um den Kosmetikerberuf, der heute längst nicht mehr in den Kinderschuhen steckt, zu vertiefen und ihm auf ein fachwissenschaftliches Niveau zu verhelfen. Die Kostbarkeit, der in dieser Akademie bis jetzt zur Verfügung stehenden modernen Behandlungsapparate — für die kosmetische Chirurgie werden noch verschiedene Apparaturen gebraucht, die aus finanziellen Gründen noch nicht beschafft werden konnten — ist ein Ozon-Apparat, der — aus der Schweiz eingeführt — einmalig in Deutschland ist. Mit seiner Hilfe können durch eine kombinierte Spezialbehandlung mit ionisiertem Wasserdampf auch hartnäckige Hautunreinheiten, die bisher auch von ärztlicher Seite als nahe-

zu „unanfechtbar“ galten, geheilt werden. Und — um es nicht zu vergessen — selbstverständlich ist auch für die Herrenkosmetik in besonderen Räumen gesorgt!

Die wichtigste Aufgabe dieser „Deutschen Akademie für Kosmetik“ dürfte der Lehrbetrieb sein, der Mitte November eröffnet werden soll. Im fünfmonatigen, ganztägigen praktischen und theoretischen Ausbildungsturnus durch erste Fachkräfte aus ganz Deutschland können jeweils 8 bis 10 Schülerinnen, deren Wohn- und Schlafgelegenheit in der Akademie geboten wird, ausgebildet werden. Schon heute liegen mehr als 60 Anmeldungen und Bewerbungen vor. Allerdings können nur solche Schülerinnen angenommen werden, die nachweisen können, daß sie später in eierlichen Geschäft, in der Industrie oder an anderer Stelle eine Existenzmöglichkeit haben, um zu vermeiden, daß hier ein Nachwuchs herangezogen wird, der brotlos ist. Der vielgestaltige Lehrplan mit rund 40 Ausbildungsfächern umfaßt alles, was an medizinischen, biologischen, psychologischen und allgemeinen Kenntnissen nötig ist. Die Akademie ist zwar bestrebt, die Kosmetik medizinisch zu unterbauen und die Kosmetologin zur Mitarbeiterin des Arztes zu erziehen, auf der anderen Seite soll sie jedoch klar erkennen, wo die Grenzen ihres Arbeitsgebietes liegen, um zu verhindern, daß Übergriffe auf medizinische Fachgebiete geschehen.

Mit großem Interesse verfolgte das Ausland das Entstehen der „Deutschen Akademie für Kosmetik“. Vor allem Frankreich zeigte sich interessiert und aufgeschlossen, zumal Paris nach gleichen Grundsätzen und Prinzipien arbeitet und ähnliche Ziele verfolgt wie die „Deutsche Akademie für Kosmetik“. Um einen ständigen Erfahrungsaustausch zwischen Frankreich und Deutschland zu unterstützen, wurde mit Paris eine Vereinbarung getroffen, die jeweils beste französische und deutsche Kosmetologin gastweise austauschen. Es laufen Verhandlungen, ähnliche Abkommen auch mit anderen Ländern zu treffen.

Zahlen, die zu denken geben...

Wir stehen mitten in einer gewaltigen Umschichtung

Tatsache ist, daß gerade wir Vertriebenen am allerwenigsten zum politischen Linksradikalismus neigen. Sein Beispiel war für uns abschreckend genug. Und die Praxis des Radikalismus überhaupt? Wir haben in den vergangenen fünf Jahren so viel davon erfahren, daß es uns für das ganze Leben reicht. Aber wir machen dennoch eine soziale Revolution allergrößten Ausmaßes durch, und es ist fast ein Wunder, daß sie sich politisch nicht auswirkt. Allerdings sind wir bei dieser Art Revolution nicht Handelnde, sondern einzig Leidende gewesen, im wahren Sinne des Wortes Passive, was sich sinngemäß von Passion, Leidenschaft, herleitet.

Nichts beleuchtet die Verelendung, aber auch die soziale Ausweglosigkeit der Vertriebenen unter den heutigen Umständen schärfer, als die soziologische und berufliche Struktur von einst und jetzt im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung. Selbst in groben Umrissen ge-

31 Prozent betrug, unter den Vertriebenen inzwischen erhöht und dem der Einheimischen annähernd angeglichen (auf rund 38 Prozent), aber die landwirtschaftlichen Berufe waren im Osten entscheidend stärker vertreten (40 Proz. gegenüber 25 Prozent) und sind jetzt auf knapp 29 Prozent zurückgegangen. Die Berufsgruppen Handel und Verkehr sind unter den Vertriebenen von 19 Prozent auf 12 Proz. gesunken.

Selbst wenn man die leichte Steigerung der selbständigen Berufe unter den Vertriebenen (1946 knapp 3 Prozent, 1949 knapp 8 Prozent) als beginnende Assimilierung und Besserung der allgemeinen Lage ansehen möchte, so wird sie wieder zunichte dadurch, daß die Vertriebenen den unverhältnismäßig höheren Anteil der Erwerbslosen stellen.

Am schärfsten kommt dies zum Ausdruck bei den Jugendlichen und Schulverlassenen. Und daran können alle „Arbeitsprogramme“ der Behörden nichts ändern. Auch die Darlehen zur Existenzgründung der Ostvertriebenen sind weniger als ein Tropfen auf den heißen Stein, und selbst der Lastenausgleich muß ohne wesentlichen Einfluß auf die genannten Zahlen bleiben, solange wir damit rechnen müssen, daß uns immer noch ausschlaggebende Teile unseres Lebensbodens vorenthalten werden.

Zu einer politischen Revolution taugen wir Vertriebenen wenig, nachdem die „kalte“ soziale Revolution unsere Kraft gebrochen hat. Darüber ist man sich wohl auch auf der Gegenseite klar.

Uns hilft einzig der Mut und die Entschlossenheit zum Neubau unserer Gesellschaft. Welcher Weg sich uns dazu bietet, kann sich erst zeigen, wenn die Spannungen zwischen Ost und West sich gelöst haben werden. Vorläufig ist alles nur Provisorium. Aber wir müssen uns auch darüber klar sein, daß unsere Heimkehr, wenn sie einmal erfolgt, nicht einfach eine Rückkehr sein, sondern einer neuen Kolonisation gleichen wird. Erst dann wird diese soziale Revolution beendet werden und die Neuentwicklung unseres soziologischen und wirtschaftlichen Gefüges unter gesunden Voraussetzungen beginnen können.

W. v. E.

HEIMWEH

Wann hör' ich rauschen
Den Quell der langversiegten Quellen?
Wann darf ich einmal wieder lauschen
Wunschloser Stille selig leisen Brunnen?

Ich trage Wunden
Nach meiner Helmat sonnigen Hängen,
Mich schmerzt die Sehnsucht dunkler Stunden
Nach eines Feiertages tiefen Klängen!

In Weh versunken,
Spür' ich mein Herz leise schlagen:
Ach, würd' ich einmal wieder trinken
Vom Strom des Glücks aus fernem Tagen!

GOTTFRIED BUCHMANN

zeichnet, ist das Bild erschütternd, zeigt es doch einwandfrei, daß ein Ausgleich nicht zu erreichen ist ohne einschneidende geographische Änderungen, d. h. ohne die Wiedereingliederung unserer Ostgebiete. (Jede andere Maßnahme, sei es der Lastenausgleich, sei es eine Auswanderung, kann immer nur eine Abhilfe, nie eine Abhilfe sein.) Hier geht es nicht mehr um „geschichtliche Ansprüche“ und nicht um „seelische Werte“, hier geht es einfach, nüchtern und — grausam um Leben und Tod eines Volkes.

Hier geht es auch nicht nur um die Vertriebenen, sondern gleichermaßen um die Einheimischen selbst. Es sind ja hier in Westdeutschland durch die Austreibung und das Zusammenpendern nicht Nationen oder Nationalitäten aufeinandergeprallt (daher kam es auch nicht zur „politischen“ Revolution), sondern zwei grundverschiedene Gesellschaftssysteme innerhalb eines Volkes sind hier durcheinandergeschoben worden.

Zahlen geben ein klares Bild:
Vor dem Kriege machten in den Ostgebieten die selbständigen Berufe (einschließlich der Familienangehörigen im eigenen Betrieb) rund 38 Prozent aus, 1949 waren es nur knapp 8 Prozent der Ostvertriebenen. Weit über Dreiviertel also haben ihre Selbständigkeit verloren. Bei den Einheimischen dagegen sind es heute 32 Prozent, mehr als das Vierfache. Der Anteil der abhängigen Berufe ist unter den Vertriebenen also von 64 Prozent auf 92 Prozent gestiegen; dabei hat er sich seit 1945 immerhin um etwa 3 Prozent gebessert.

Wer aber meint, diese Besserung sei vielleicht auch schüchtern Beginn eines allmählichen Ausgleiches, der täuscht sich. Wir Vertriebenen sind auf der sozialen Leiter um viele Stufen heruntergesetzt worden, und der vielfach erfolgte Hinweis darauf, daß z. B. in Amerika ein Wechseln in der sozialen Schichtung zu den Alltäglichkeiten gehöre und daher durchaus kein Problem darstelle, geht an dem Wesentlichen unserer europäischen, durch andere Lebensbedingungen erzwungenen Haltung vorbei.

Die (frühere) grundsätzlich verschiedene Berufsstruktur unserer Ostens und Westens läßt einen wirklichen Ausgleich auf dem engen Raum Westdeutschlands selbst unter voller Einbeziehung der Mittelzone niemals zu. Zwar hat sich der Anteil der industriellen und handwerklichen Berufe, der im Osten früher etwa

„Die richtigen Berliner stammten aus Breslau!“

Erinnerungen an eine alte, schöne Stadt

Früher, als alles ganz anders war, sagte man am Kurfürstendamm, daß der „richtige“ Berliner aus Breslau stamme. Das war ein wohlgemeinter Scherz, der nur die Freundschaft dieser beiden Städte dokumentierte, die sich von jeher nicht nur gegenseitig achteten, sondern auch in regen Handelsaustausch miteinander trafen. Der Breslauer war gern in Berlin; der Berliner aber kannte Breslau „wie seine Westentasche“ und hatte die allehrwürdige Hauptstadt Schlesiens, die achte unter den deutschen Großstädten, längst liebgewonnen.

In der fruchtbaren, ebenen Mitte des Schieferlandes liegt sie, dort, wo sich an einer Verzweigung der Oder die Hauptstraßen und Bahnlinien vereinen. Diese günstige Lage machte die Stadt schon kurz nach ihrer Gründung zum Mittelpunkt des weitreichenden Ost-Westhandels. Hier wurden die gewerblichen Erzeugnisse mit den Naturprodukten ausgetauscht, hier war Ausgangs- und Endstelle großer Warentransporte nach allen Himmelsrichtungen. Und diese rege Handelsstadt, deren nimmermüder Fleiß sprichwörtlich wurde, und die Gustav Freytag die Vorbilder zu seinem berühmten Roman „Soll und Haben“ gab, diese Handelsstadt schuf sich ein Stadtbild, das bis zu den Zerstörungen, die der letzte Krieg hervorrief, zu den schönsten in Deutschland überhaupt gehörte.

Da stand der Dom, ein Bauwerk, das von der Gotik bis zum Barock reichte und dessen prächtige Innenausstattung ohnegleichen war, da ragten als Künder gotischen, hellenstrebenden Stiles die Elisabeth-, die Maria-Magdalena-, die Sand- und die Kreuzkirche, jede in sich geschlossen ein hervorragendes Kunstdenkmal.

Ein Begriff in Deutschland aber war das kunstvoll geschmückte Rathaus, das als spätgotischer Bau in der Mitte des „Ringes“ errich-

tet wurde. Eine zweite künstlerische Hochblüte erlebte die Stadt im Barock, dem die Universität, die Matthiaskirche und viele Wohnhäuser der inneren Stadt ihre Entstehung verdankten. Um das alte Breslau wuchs in den Jahrzehnten die Großstadt.

Auch hier wurde planvoll gestaltet, man versuchte der Stadt den Charakter zu erhalten, den sie sich durch die Jahrhunderte hindurch bewahrt hatte.

Vielfältig waren die Industrien, die sich hier entwickelten und die Bedeutung der Stadt noch unterstrichen. Eisenbahnwagen entstanden hier und rollten bis an die Grenzen des Kontinents, Zigaretten und Zigarren trugen den Namen der Stadt in jedes deutsche Haus, die Maschinen- und Apparaterstellung war ebenso berühmt wie das Bekleidungs- und das im Durchschnitt 8000 Betriebe in Breslau unterhielt. Und doch hatte man in Breslau niemals den Eindruck, in einer „Industriestadt“ zu sein.

Große Parks, darunter der Scheltniger mit der neben Jahrhunderthalle und eine landschaftlich ungemein reizvolle Umgebung nahmen dem Stadtbild die Strenge, die großen Städten sonst eigen ist. Viele große Söhne hat Breslau geboren. Schleiermacher verlebte hier seine Jugendzeit, die Dichter Kopisch, Holtei und W. Alexis, der Maler Adolf von Menzel erblickten in den schönen alten Häusern der Innenstadt das Licht der Welt, die sie durch ihr Können und ihre Kunst eroberten.

„Die „richtigen“ Berliner sind aus Breslau...“ sagte man am Kurfürstendamm. Aber man meinte es, wie erwähnt, nicht ernst damit. Denn man wußte in Berlin gar zu gut, wie sehr der Breslauer seine Stadt liebte, wie ungern er sich von seiner Heimat trennte und wie vollzählig sich jene, die der Beruf dennoch aus der Stadt rief, in den „Vereinen heimattreuer Breslauer“ wiederfanden, die immer mit der schönen alten Stadt innige Verbindung hielten.

Nachlassender Appetit

Eine Schnurre aus Schlesien

Ein paar Tage meines Sommerurlaubs verbrachte ich in einem Kirchdorf bei meiner dort verheirateten Schwester.

Einmal hatte sie den Großbauern zum Abendessen geladen. Bei Tisch richtete ich einige neugierige Fragen an ihn über den Umfang seines Landes, den Viehbestand und dergleichen.

Aber ich kam zu spät. Der Großbauer hatte bereits mit dem Essen begonnen, wobei er einen erstaunlichen Appetit entwickelte. Ich schätzte, daß die Mengen, die er nach und nach, nur immer kauend, auf den Teller häufte, als Wochenration für meine vierköpfige Familie annähernd ausgereicht hätten.

Endlich — wir waren längst fertig — machte er eine Pause, lehnte sich behaglich zurück, wuschle unständlich den bärtigen Mund und wollte anfangen, mir etwas von seinem Gehalt zu erzählen, schickte aber voraus — wohl als Erklärung, daß er schon jetzt auf meine Fragen einging —:

„Wenn man so ane halbe Stunde jährlings gegessen haot, doo is eem au, als wenn der Optit awing nochlassa tüe.“ (Wenn man so eine halbe Stunde jäh gegessen hat, da ist einem so, als wenn der Appetit ein wenig nachlassen würde.)

W. Paetzold



DANZIG. Langer Markt und Rathaus. Eines der vertrauesten Städtebilder des deutschen Ostens, dessen Andenken wir stets in unseren Herzen tragen werden. (Aufnahme: Archiv)

Verödetes Land zwischen Küstrin und Stettin

Traurige Bilder von einer Eisenbahnfahrt durch „Neu-Polen“

Zwölf Stunden fährt man heute im polnischen Personenzug auf der eingleisigen Strecke von Breslau nach Stettin. Insgesamt führen zwei Eisenbahnlinien nach Stettin. Die eine verläuft über Posen und die andere, die erst kürzlich wiederhergestellt wurde, über Grünberg, Küstrin nach Stettin-Alt-damm. Auf meiner Reise nach Schlesien, die durch die Neumark und Pommern führte, konnte ich interessante Beobachtungen machen. Auf der Strecke, insbesondere an den Grenzorten, die in der Nähe der russischen Zonengrenzen liegen, erfolgen häufig Zug- und Gepäckkontrollen. Die polnische Miliz fahndet nach

Saboteuren und Arbeitsverweigerern, die, wie mir gesagt wurde, von der polnischen Regierung mit hohen Gefängnisstrafen belegt werden.

Während im Süden Schlesiens das Land noch einigermaßen belebt und ziemlich gut bebaut ist, findet man im Norden Niederschlesiens, in der Neumark und in Ostpommern weite unbebaute Gebietsteile.

Ein trauriges Bild bietet die ehemalige Festungstadt Glogau. Außer dem Bahnhof, der einigermaßen erhalten geblieben ist, ist die ehemalige Oderstadt vollkommen zerstört. Man ist hier dabei, die Ruinen abzuräumen und Träger, Balken und Steine nach Zentralpolen abzutransportieren.

Neusalz (Nowa Sol) ist heute weiterhin ein wichtiges Industriezentrum. Stadt und industrielle Anlagen sind erhalten geblieben und werden weiter ausgebaut. Die Neusalzer Spinnstofffabriken arbeiten auf Hochtouren. Grünberg, heute „Zielona Gora“, hat den Krieg mit nur wenigen Beschädigungen überstanden und ist heute der Weinkeller Polens. Noch bis vor einem Jahr war Grünberg der Endpunkt der Eisenbahnlinie nach Stettin, da alle großen Brücken über die Oder und Warthe zerstört waren. Damals gab es nur einen Weg nach der Ostsee, nämlich den über Pommern.

Küstrin (Kostrzyn) hat sehr stark unter den Kriegseinwirkungen gelitten und wird nicht mehr aufgebaut. Nur polnische Eisen-

Kluge Gedanken

Wenn jemand uns enttäuscht, so ist das nicht sein Verschulden, sondern unser eigenes, weil man den Menschen zu hoch eingeschätzt hat.
Wille

Wahr gegen andere ist wohl immer nur der, der geliebt hat, weht gegen sich selbst zu sein.
Bunke

Frage dich an jedem Morgen: Wer ist heute der Nächste, der meiner bedarf?
Schulze-Gaevernitz

bahnbeamte bewohnen die um den zweistöckigen Bahnhof gelegenen Häuser. Die großen Eisenbahnbrücken über die Warthemündung wurden erst vor kurzem wiederhergestellt. Eine Menge von altem Kriegsmaterial und Eisengeräten ragt noch aus dem Wasser. Die Stadt liegt in der Sperrzone, die sich über 7 km von der Grenze erstreckt. Küstrin darf nur mit einem besonderen Erlaubnisbeschein betreten werden. Die Kontrolle ist besonders scharf, und starke Grenzposten machen einen illegalen Uebertritt fast unmöglich. Trotzdem wird eine Flucht aus Polen hier immer wieder versucht.

Von Küstrin bis Stettin erstreckt sich ein menschenarmes, verödetes Land. Viele Felder sind verödet, Häuser und Gutshöfe stehen leer und sind ausgeplündert. Die Einrichtungen wurden schon vor Jahren entweder nach Zentralpolen abtransportiert oder sinnlos zerstört. Auf den Feldern sieht man heute noch verrostete Landmaschinen stehen. Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften macht sich hier besonders bemerkbar. An der Küste tritt der Menschenmangel noch deutlicher in Erscheinung. Kurz vor Stettin-Alt-damm liegt die erhaltene, vollständig ausgestorbene Ortschaft „Szczecin-Zdroj“.

Vorwiegend sind es ehemals prächtige Villen mit einladenden Vorgärten, die heute vollkommen verwahrloset.

Die Polen arbeiten fieberhaft an dem Aufbau Stettins. Der Hafen soll zum großen Seehafen Europas gemacht werden. Die zerstörten Hafenanlagen werden instandgesetzt und Kräne, Speicher und Lagerschuppen ausgebaut. Stettin wurde der Verkehrsknotenpunkt zwischen Skandinavien und dem Donauraum sowie zwischen der sowjetischen Besatzungszone und Osteuropa. Täglich laufen bis zu 20 Güterzügen mit Erzeugnissen der oberschlesischen Kohlenbergwerke im Hafen ein. In den umfangreichen Speichern lagern Ausfuhr-güter aus den USA und England. In der Altstadt sind die Trümmerhaufen noch heute nicht fortgeschafft. Hin und wieder trifft man einen Deutschen — dann schwelven die Gedanken sehnsuchtsvoll zum Westen.



BRESLAU. Blick auf den Dom. Eine der schönsten Städte des deutschen Ostens, ein Kulturzentrum ersten Ranges, wurde im zweiten Weltkrieg zum großen Teil zerstört. Trotzdem ist Breslau auch heute noch Symbol und Hoffnung für Tausende von Heimatvertriebenen.

Aus der Stadt Ettlingen

Der Adventskranz

Die Tage dunkeln zum Winter, wir träumen im Bannkreis der hellerleuchteten Fenster von Kommenden. Wir wissen, daß in den Werkkränzen geschickte Hände den Adventskranz flechten...

Als dem Grün aufstrebend flackern die brennenden Kerzen. Kein Frieden klingt ruhiger als der aus dem stillen Glanz schmelzender Lichter. Heilig ist das leise flammende Licht. Weiß wie die Schneenacht sollte es aus dem Grün aufsteigen und vergehen unter der zehrenden Flamme...

Wie heißt dieser Schmetterling?

Etwas über die „Arbeitsgemeinschaft für Insektenkunde“ des Realgymnasiums. Sicher hat mancher, der an sonnigen Dienstagmorgens im Hardtwald spazieren ging, dort eine Gruppe von Jungen beobachtet, die mit Schmetterlingsnetzen hinter den Insekten herliefen...

Nun, wir wollten nicht solche Sammler sein, wie ich sie beschrieben habe. Wir haben uns vor allem die Aufgabe gestellt, die stark mitgenommene Insektensammlung der Schule wieder in Ordnung zu bringen. Und das ist uns ziemlich weitgehend gelungen.

Auch am 3. Dezember Verkaufssonntag. Durch eine Anordnung von Stuttgart war die Öffnung der Ladengeschäfte zunächst nur für den 10. und 11. Dez. genehmigt worden.

Wer möchte eine Frage stellen? So wird es am Freitagabend in der Versammlung des Frauenrings heißen, die um 20 Uhr in der Aula des Seminars beginnt.

In der Selbstverwaltungsschule findet der nächste Kurs vom 5. bis 9. Dezember statt. Aus dem ganzen Land Württemberg-Baden werden wieder etwa 30 Gemeinde- und Kreisräte erwartet.

Jahrgang 1950/51. Am Samstag, 2. Dez., treffen sich die Schulkameraden und -innen um 20 Uhr im Gasthaus zum „Grünen Winkel“ zu einer wichtigen Besprechung zwecks 50iger-Feier.

Die Foto-Annahmestelle. Zigarrenhaus Stöhrer befindet sich ab Freitag, 1. Dez., wieder in der Kronenstraße 3.

Der erste Weihnachtsschmuck leuchtet

Ettlingen im Lichterglanz

Beim Gang durch die Innenstadt kann man seit gestern in den Abendstunden die ersten beleuchteten Girlanden aus Tannengrün sehen. In jedem Menschen wird durch diese bunten Lichtlein und die im Wind flatternden Sterne und Figuren unter dem Tannengrün das Gemüt angenehm berührt...

festgebunden, Auflagevorrichtungen angebracht. Neben dem Rathaus lagert das von der Waldmeisterlei besorgte Tannenreisig und dort verkauft Frank am Markt die Weihnachtsgirlanden für den Hausschmuck.

Wie soll der Thiebauthplatz aussehen?

Gemeinderat genehmigt Kanalisation der Alstraße. — Eisbahn im Walthaldenpark eröffnet

Auch die Jugend muß mit den Fragen der Gemeindeverwaltung vertraut gemacht werden, denn sie muß später einmal die Geschäfte führen, die über Wohl und Wehe der Gemeinde entscheiden.

Der erste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit Notstandsarbeiten zum Kanalbau in der verlängerten Wilhelmstraße, zur Kanalisation eines Teilstücks der Ferningstraße zwischen Wilhelmstraße und Wohnstraße IV und zur Kanalisation in der Alstraße.

Stadtbaumeister Wolf gab die notwendige Erklärung zu den geplanten Arbeiten. Die eigentliche Innenstadt wäre leider noch nicht kanalisiert.

Stadtträt Glunk bemerkte zu diesem Bauvorhaben, daß es schon lange Wunsch und Bedürfnis wäre, den oberen Stadtteil an das Kanalnetz anzuschließen.

Neugestaltung des Thiebauthplatzes

Von der Gestaltung des Thiebauthplatzes wurde während der letzten Jahre schon sehr viel geschrieben und gesprochen.

Stadtbaumeister Wolf erklärte den neuen Plan. Demnach soll die Friedrichstraße mit zwei Gehwegen von je 5 Meter Breite zwischen Schöllbronner Straße und Hauptgebäude des Altbahnhofes verlängert werden.

durchschneidet, soll je ein Kiosk gegenüber dem Altbahnhof aufgestellt werden.

Während die Fraktion der DVP den Vorschlag machte, die Frage der Neugestaltung des Thiebauthplatzes in einer Bürgerversammlung zu besprechen, sprach sich Gemeinderat Goser dahin aus, daß der Platz selbstverständlich umgestaltet werden müsse.

Bürgermeister Rimmelspacher erläuterte nochmals, daß die bereitgestellten Mittel zunächst nur für die Grünfläche ausreichen würden.

Gemeinderat Geisert sprach sich ebenfalls aus, daß die neue Anlage vielleicht doch diagonale Wege erhalten müsse.

Gemeinderat Decker (DVP) fragte an, ob man nicht die Wege bekieseln könne, damit die größeren und kleineren Mützen nach dem Regen nicht mehr stechen bleiben.

Der Gemeinderat sprach sich mit einer Gegenstimme für die Behandlung der Frage der Neugestaltung in der Öffentlichkeit aus.

Die Eisbahn im Walthaldenpark

In früheren Jahren wurde der Walthaldenpark meist am 15. November geschlossen und mit Beginn des Frühjahrs wieder geöffnet.

Der letzte Punkt der Tagesordnung, der einige Anträge der CDU-Fraktion zur Änderung der Geschäftsordnung stellte, wurde vertagt.

Spinnerel. In den Stand der Ehe treten: Montageinspektor Rudolf Wetlinger mit Hedwig Neumeier, Schneiderin sowie der verw. Installateur Robert Glasstätter mit der verw. Stefanie Richter, geb. Müller.

Spinnerel. Der Sportverein empfängt am Sonntag den FV Weiler zum Verbandsspiel. Es ist das letzte Heimspiel im alten Jahr.

Vereins-Nachrichten

Arbeitergesangsverein „Eintracht“ Heute abend 20 Uhr Singstunde.

TuS Ettlingen — Abt. Fußball. Das Training fällt heute abend aus, Freitagabend 20 Uhr Spielerversammlung im Vereinslokal.

Die Kolpingfamilie trifft sich am Freitag 20 Uhr zur Kolpinggedenkefeier in St. Martin.

Aus dem Albgau

Reichenbach meldet

Missionsbischof weilt in Reichenbach. Reichenbach. Hoher Besuch hält sich zur Zeit in unserer Gemeinde auf, Missionsbischof Exzellenz Bilgeri OSB aus der Benediktinerkongregation St. Ottilien...

Der Oberhirte des Missionsgebietes Eshewe (Südafrika) stammt aus Memmingen in Bayern. Er hat den Reichenbacher Einwohnern nicht unbekannt, denn er weilte im Sommer P. Michael Stepp in Priester. Außerdem zählen die Schwestern von Dekan Walter und Schulrat Vorchab aus Ettlingen zu seinen Mitarbeitern.

Meldung aus Schielberg

Wildschweine im Friedhof

Schielberg. In eine nicht geringe Aufregung versetzt wurde ein hiesiger Bürger, als er mit seinen zwei Kindern am Sonntag, 19. Nov., vormittags den Friedhof besichtigte.

Der Gesangsverein „Einheit“ ehrte sein verdientes Mitglied Emil Girschbach und seine Ehefrau Luise, geb. Fauth, zur Feier der silbernen Hochzeit durch ein Ständchen.

Monteur des Badenwerks legten dieser Tage eine Leitung vom Sänder des Pfarrhauses für den Antriebsmotor zum Gebälge der Orgel. Die Beleuchtung des Fußweges zum Bahnhof Frauenalb wurde durch Einschaltung zweier weiterer Brennstellen verbessert.

Am Freitagabend fand für die Kinder ein Film gezeigt als Einleitung „Tierschau im Urwald“, daran anschließend ein Missionfilm „Blut über Japan“.

Bericht aus Spielberg

Spielberg. Die weithin bekannten Gastwirtseheleute Kirchenbauer zur „Sonne“ feierten dieser Tage ihre silberne Hochzeit.

Die Masterobstbaumplantagen der Gemeinde im Gewann Hobbeg hat unter Leitung von Kreisobstbauinspektor Groß und Kreisobstbaumwart Röll ihren Abschluß gefunden.

Seit Montag findet im Schulhaus ein Melk-kurs statt. Die Beteiligung dürfte in Anbetracht dieser lehrreichen Veranstaltung zahlreicher sein.

Bericht aus Speffart

Heißt beim Clubhaus-Bau

Speffart. Bei der Mitgliederversammlung des Turn- und Sportvereins am Sonntag nachmittag im Adlersaal standen zwei Punkte auf der Tagesordnung, welche der Vorstand anschließend an die Begrüßung bekanntgab.

Der 1. Punkt betraf den Sportbetrieb und seine Mängel. Vorstand und Spielleiter gaben ungeschminkt ein Bild der Entwicklung, welche sich unerfreulicherweise zum Schaden des Vereinssehens entwickelt hat.

Revolution im Geigenbau

Die „Zellengeige“ — Jehudi Menuhin begeistert — „Alter“ Wohlklang für neue Saiteninstrumente

Einem unbekanntem Grazer Geigenbauer, Karl Kohlbeck, ist vor kurzem eine revolutionäre Erfindung im Geigenbau gelungen, d. h. besser gesagt: im Bau von Saiteninstrumenten überhaupt.

Kohlbeck war einer von den Instrumentenbauern, denen der unerreichte Klang der alten Saiteninstrumente, beispielsweise der Stradivari-Geigen, keine Ruhe ließ. Dieses Rätsel zu erründen, sah er als eine seiner Lebensaufgaben an. Die Wissenschaft ist heute der Überzeugung, daß das Geheimnis der alten Geigen sowohl im Holz, wie auch im Leim und im Schellack liegt, der seinerzeit Verwendung fand. Die Zusammensetzung dieser Stoffe, die, wie so vieles in der Welt, vergessen wurde und verschollen ist, gelang es bisher nicht zu entdecken. Auch Karl Kohlbeck blieb mit seinen Forschungen an alten Instrumenten kein besserer Erfolg beschieden. Immerhin aber machte er die Entdeckung, daß man vor allem dem Leim besonders viele Ansatzmöglichkeiten bieten müsse. Probierhalber verfertigte er eines Tages eine Geige, die aus zahllosen Einzelstückchen zusammengesetzt war.

„Zellengeige“ nannte er dieses kleine Wunderwerk mühsamer Handwerkskunst, und er hatte ein Recht, darauf stolz zu sein. Denn diese Geige wies einen Wohlklang auf, wie er bis dahin von der modernen Instrumentenbaukunst nicht erreicht worden war. Beflügelt durch seinen Erfolg baute er die erste „Zellengeige“, ein wundervolles Instrument, das er im Sommer 1949 zur Erprobung nach Salzburg brachte. Und wer wäre seiner Ansicht nach besser imstande gewesen, den Wohlklang des neuen Instrumentes zu beurteilen, als einer der ersten Violinvirtuosen der Welt, Jehudi Menuhin?

Dem großen Künstler geschah es sicher nicht zum ersten Mal, daß man ihm ein neues Instrument zur Erprobung überreichte. Doch diesmal war er wirklich begeistert. Folge davon war eine große Zahl von Aufträgen, die der Grazer Geigenbauer aus dem Ausland erhielt. Er baute daraufhin Geigen, Violon, Cello und Gitarren nach seiner neuen Bauweise und errang die erste internationale Anerkennung bei der Geigenschau im Haag. Seit diesem Zeitpunkt braucht er für seine Aufträge keine Sorge mehr zu haben. Sie sind so zahlreich, daß er gar nicht imstande ist, allen nachzukommen. Doch Karl Kohlbeck erwartet eigentlich mehr: er erwartet, daß seine neue Bauweise den Bau von Saiteninstrumenten überhaupt revolutionieren wird. Mit dieser Hoffnung dürfte er nicht unecht haben, denn der Klang seiner Instrumente übertrifft alle Erwartungen.

Leider ist es auch hier wieder so, daß der Prophet im eigenen Lande nichts gilt. Der Mann, der die neue Geige schuf, hat zu Hause mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen — das Ausland aber überschlägt sich förmlich, seine Instrumente zu kaufen und seine Bauweise nachzuahmen.

Strenge Kur

„François“ de l'Aubespine, der um das Jahr 1665 Gouverneur von Breda in der niederländischen Provinz Niederbrabant war, hätte einen Koch, der es nicht lassen konnte, die Speisen aller stark zu würzen. Der Gouverneur, dem dies nicht behagte, schalt und drohte dem Manne wiederholt, er werde ihn nach den Molukken schicken, damit er dort seine Spezereien, auf die er so versessen sei, selbst holen könne; aber es fruchtete alles nichts.

Eines Tages befahl der Gouverneur seinem Koch, einige Pasteten zu bereiten und sie in eigener Person auf ein Schiff zu bringen, das zur Abfahrt nach Indien bereit lag. Die Pasteten seien ein Geschenk für eine an Bord befindliche hohe Person. Der Koch führte den Befehl aus. Sein Herr aber hatte dem Kapitän heimlich den Auftrag gegeben, dem unverbesserlichen Koch einige Flaschen starken Weins vorzusetzen und während er seinen Rauch ausschleift, die Anker zu lichten.

So geschah es, und der Koch mußte wider Willen eine Seereise nach Indien machen, die ihn von seiner Vorliebe für starke Gewürze gründlich geheilt haben soll.

Das Geheimnis

Der blauen und grünen Sonne

In den letzten Wochen wurde wiederholt aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands gemeldet, daß die strahlende Sonne am Himmel ihre Farbe gewechselt habe, um mit bläulichem Licht die Landschaft seltsam zu verwandeln. Der Himmel nahm gleichzeitig eine so seltsame und drohende Färbung an, daß in einigen Gebieten Nord- und Mitteleuropas wilde Gerüchte und panikartige Stimmungen aufkamen, weil man an einen Atombombenangriff glaubte. — Wenn wir in alten Chroniken nachblättern, treffen wir häufig auf derartige seltsame Verfärbungen des Sonnenballs und des von ihm ausgehenden Lichtes. So gibt es in Mitteleuropa, besonders in Thüringen, eine ganze Anzahl von Kirchenbüchern und Dorfchroniken, in denen vermerkt ist, daß im Jahre 1334 die Sonne tagelang völlig grün wurde, grüne Strahlen verbreitete und „selbst die Menschenansätze“ grün färbte. Ältere Leute werden sich noch an das Ende des vergangenen Jahrhunderts erinnern, besonders an die Jahre zwischen 1883 bis 1885. Damals hatte der Himmel fast dauernd ein graugelbes Aussehen, selbst wenn keine Wolke zu sehen war und eigentlich tiefblauer Himmel hätte herrschen müssen. Besonderes Aufsehen erregte damals aber der Sonnenball. Tiefblau stand er am graugelben Himmel, tiefblau waren auch die matten Strahlen, die von ihm ausgingen. Als seinerzeit die Wissenschaft zu der Ansicht neigte, daß diese unheimliche Erscheinung lediglich mit dem Ausbruch des Krakatau zusammenhänge, dessen riesige Rauch- und Staubwolken sich derzeit vor die Sonne „gehängt“ hätten, daß sie die gesamte hohe Atmosphäre der Erde anfüllten, wurden die Wissenschaftler ausgeleuchtet. Als das Phänomen verschwand, beruhigte man sich wieder.

Es dauerte nicht lange — es war im Jahre 1891 — daß während der Nächte am sonst wolkenlosen Himmel lange wolkenartige, leuchtende Streifen erschienen, die wie große Kometschwänze sich quer über das tiefdunkle Blau erstreckten. Diese Wolken wirkten so erhellend als wenn Vollmond wäre. Untersuchungen ergaben auch hier, daß es sich um Folgen jenes gewaltigen Vulkanausbruchs handelte, dessen Explosions-

staub inzwischen 70 bis 80 km Höhe erreicht hatte. Diese Staubschichten wurden in dieser Höhe noch von der Sonne beschienen und gaben während der Nacht ein gespenstisches Bild ab. Damals kam ein Forscher auf die Idee, die Verfärbung der Sonne die die Gemüter so stark erregt hatte künstlich nachzuahmen. Er experimentierte in seinem Laboratorium mit Salmiaknebel, Schießpulverdampf, Magnesiumrauch und Wasserwolken. Zwar erzielte er die blaue Färbung der Sonne, indem er den Rauch mit Wassertröpfchen vermengte. Eine grüne Sonne dagegen ließ sich nicht nachahmen.

Nachdem im Jahre 1912 abermals in weiten Teilen der Welt eine Sonnenverfärbung eintrat und man hier eine Verbindung mit dem Ausbruch des Katmai auf Alaska annahm, wandte man den vor einigen Wochen in ganz Europa, insbesondere in Deutschland beobachteten „bunten“ Sonnenstrahlen besondere Beachtung zu. Man kam dabei zu einem höchst interessanten Ergebnis. In Kanada waren Waldbrände ausgebrochen, die ein Gebiet etwa von der Größe Westdeutschlands umfaßten. Ein über 200 km breiter Rauchstreifen wälzte sich zur Ostküste von Nordamerika und erreichte etwa im 4000 m Höhe New York. Es wurde so dunkel, daß große Sportveranstaltungen nur bei künstlicher Beleuchtung durchgeführt werden konnten. Die Höhen suchten ihre Ställe auf, die Vögel verschwanden. Diese Hiesenswölke wurde von der Atlantik hinübergetrieben und überquerte ihn in zweieinhalb Tagen mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 km.

Da sich der Rauch fächerartig ausgedehnt hatte, ergriff er fast die gesamte Atmosphäre West- und Mitteleuropas. Es entstanden bei uns die eigenartigen Himmelsverfärbungen und die „blauen Sonnenstrahlen“. Nach Ansicht der Meteorologen wirkt die Trübungsschicht des Rauchs gegenüber Sonne und Mond wie ein Filter, das bei einer bestimmten Größe der Teilchen die rote und gelbe Strahlung des Lichtes verschluckt und nur die blauen durchläßt. Infolgedessen wirken Sonnen- und Mondschein blau. Bedingung ist, daß die Staubteilchen sämtlich die gleiche Größe besitzen. Allerdings kann man sich auch jetzt noch nicht erklären, wie bläuliche, silberglänzende und namentlich die so oft beobachtete grüne Sonne entsteht. Almut Lammert

Wirtschafts-Nachrichten

Kohle um 4,50 DM je Tonne teurer?

Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Bundestages beschloß gegen die Stimmen der SPD, eine Erhöhung der Kohlenpreise um 4,50 DM pro Tonne vorzuschlagen. (Der Bundeswirtschaftsminister hatte eine Erhöhung der Kohlenpreise um 6 DM angeregt.) Dieser Vorschlag wird noch vom gleichen Ausschuss des Bundesrates erörtert werden, ehe die Regierung eine entsprechende Vorlage zur Neufestsetzung des Kohlenpreises an die gesetzgebenden Körperschaften übermitteln wird. Nach Informationen aus dem Ausschuss wird sich Hausbrandkohle bei einer Durchschnittserhöhung von 4,50 DM um etwa 1,50 DM je Tonne verteuern. Wie verläuft, hat der wirtschaftspolitische Ausschuss ferner beschlossen, die Erhöhung der Stahlpreise um 26,30 DM, der Eisenpreise um 10,50 DM und der Schrottpreise um 10 DM jeweils pro Tonne vorzuschlagen.

Millionengeschäfte im illegalen Handel

Auf das starke Anwachsen des illegalen Ost-Westhandels weisen zuständige westdeutsche Behörden immer eindringlicher hin. Beobachtungen und Kontrollen sollen ergeben haben, daß seit Beginn der D-Mark-Zeit mehr als 300 Millionen D-Mark in diesem illegalen Geschäft umgesetzt worden seien. Dabei sollten Vermittlerfirmen der Ostzone, deren Tätigkeit lediglich im Aufspüren von Mangelwaren und der Vorbereitung des jeweiligen Geschäftes bestehe, Provisionen bis zur Millionenhöhe erhalten haben. Allerdings hätten sie über 50 Prozent dieser Beträge an die SED-Zentrale abliefern müssen. Die Geschäfte seien in erster Linie mit namhaften westdeutschen Industrieunternehmen gemacht worden, wobei für Spezialartikel wie Werkzeugmaschinen, Präzi-

sionswerkzeuge und chemische Produkte Überpreise (bis zu 100 Prozent Aufschlag) gefordert worden seien, die die Vermittlerfirmen der Ostzone ohne weiteres bezahlt haben sollen.

Nur ein Fahrplanwechsel im Jahr?

Die Bundesbahn beabsichtigt angeblich, ihren Fahrplan künftig nur noch einmal im Jahr zu wechseln. Bisher wurde der Fahrplan im Mai und im Oktober eines jeden Jahres abgeändert. Wie der Generaldirektor der Bundesbahn, Dr. Helberg, mitteilte, soll der neue Fahrplan in Zukunft zu jedem Frühjahr herauskommen. Dadurch werde es überflüssig, den Herbstverkehr umzugruppieren.

Größtmöhlen ohne Inlandsgetreide

In Kreisen der Größtmöhlenindustrie Mannheims wird darüber geklagt, daß Inlandsgetreide so gut wie gar nicht angeliefert werde, da die lokalen Kleinmöhlen das Getreide zu überhöhten Preisen aufkauften. Auch an Auslandsgetreide komme nur etwa ein Drittel des Bedarfs herein. Diese Lage wird nicht nur auf Devisenmangel, sondern auch darauf zurückgeführt, daß die deutschen Bewirtschaftungsbehörden nicht fähig seien, die Weltmarktlage so auszunutzen, wie es dem Importhandel auf Grund seiner jahrzehntelangen Marktkenntnis möglich wäre. Bei Auslandsgetreide wird außerdem die häufig auftretende Kältehaltigkeit kritisiert. Die Zahlungseingänge werden als sehr schlecht bezeichnet.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 28. November

Auftrieb: Großvieh 24, Kälber 20, Schafe 4, Schweine 33. — Preise: Ochsen AA 27-30, A 26 bis 24, B 23-25; Bullen AA 27-30, A 25-28; Färren

AA 26-31, A 25-28, B 23-25; Kühe AA nicht notiert, A 25-27, B 23-25, C 22-24, D 20-22; Kälber: A 12-13, B 11-12, C 10-11, D 9-10; Schafe 42-45; Schweine A, B, C 12-14, D 13-14, E, F 13-14, G 12-13. Marktvorkauf: Großvieh langsam, Überstand, Kälber: mäßig geräumt, Schweine langsam, Überstand, Schafe: wenig gefragt.

Heidelberger Schlachtviehmarkt vom 28. November

Auftrieb: 22 Ochsen, 19 Bullen, 24 Kühe, 40 Färren, 178 Kälber, 73 Schweine, 28 Schafe. — Preise: Ochsen AA 27-30, A 25-28, B 23-25; Bullen AA 27-30, A bis B: Färren AA 25-27, A 23-25, B bis 22, Kühe A 23-25, B 22-24, C 21-23, D bis 20; Schweine A 12-14, B 13-14, C 12-13, D 12-13, E und F 12-13; Sauen G 12-13; Schafe 42-45. — Marktvorkauf: Großvieh langsam, kleiner Überstand, Kälber erste Qualität haben bis zu zehn Pfennig, mittlere Qualität bis zu 10 Pfennig im Preis nach, Absatz langsam, Überstand, Auch bei Schweinen haben die Preise um ca. drei Pfennig nach und es verblich bei mittlerem Absatz ein kleiner Überstand, Schafe geräumt, Spitzenpreise bei allen Tiergattungen lagen über Notiz.

Marktpreise vom 29. 11. 1950

Obst: Maronen Pfd. 50, Nektarinen Pfd. 30, Nüsse Pfd. 1,00-1,20, Feigen 30-40, Bananen Pfd. 60-80, St. —, Orangen St. 35 Pfd. 70, Zitrus in 10, Mandarinen —, Quitten 1 Pfd. 25, Datteln 1/4 —, Äpfel Pfd. 18-35, Birnen 40-50, Gemü.: Blumenkohl St. 65-1,50, Kohlsalat St. 25-30, Rettiche —, Gelbe Rüben 10-15, Knoblauch (St.) 3-5, Zwiebeln Pfd. 10-15, Kartoffel 6, Rote Rüben 10, Weißkraut 10-15, Wirsing 12 bis 15, Rotkraut 12-15, Rosenkohl 45-55, Feldsalat 1/4 25-30, Endivien St. 5-12, Meerrettich 1,00, Schwarzwurzeln 60, Spinat 25-30, Eier: 22-28

Fische: Böcklinge 90, Seelachs-Pilet —, Goldbarsch-Pilet 80, Kablau-Pilet 80, Schellfisch — offene Majonaise 100 gr 50, Heringsalat 1/4 25 Hähnchen 2,90.

Feldhasen: Rücken u. Schlegel 2,50, Ragout 2, Kaffelfisch: Soppelfleisch 1,40, Bratenfleisch — Leber/Nieren 1,80, Kalbsnitzel 2,20

Schweinefleisch: Kochfleisch 2,00, Bratenfleisch 2,20, Koriolent 2,10, Bauchlappen —, Schweinefleisch 1,60, Schnitzel 2,10

Wurst (500 g): einf. Blut- u. Leberwurst 90, weißer Schwartenmaggen 1,60, Schinkenwurst 2,20, Preßkopf 2,40, Zungenwurst 2,60, Mettwurst 2,00, Fleisch- u. Leberkäse 1,60, Frankf. Streichleberwurst —, Salami 3,00, Fleischwurst 1,60, Speck 2,40, Krakauer 2,00, Bierwurst 2,40, Thür. Rotwurst 2,00, Salze 80

Pferdefleisch: Fleisch 1,10, Wurst 1,10, Schinkenwurst 1,30, Salami 1,40, Mettwurst 1,80, Rauchfleisch 1,70, Krakauer 1,50

Butter (250 g) 1,35, Landbutter 1,20 Palmöl 1,40, Kokosfett 1,10 —, Saniella 1,20, Margarine 1,05.

Schweizerkäse (125 g) 50-58, Limburger 90, Schmeizkäse 10-20, Camembert 24-40, Romadour 20-30, Holl. Edamer 50, Olmdüzel Quargeln 25, Schinkenkäse 45

Zürcher Notendevalkonkurse 28. 11. 29. 11. New-York (1 Dollar) 4,35 1/2 — 4,35 1/2 London (1 Pfd.) 11,18 — 11,10 Paris (100 Fr.) 1,12 1/2 — 1,12 Brüssel (100 Belg. Fr.) 8,56 1/2 — 8,59 1/2 Mailand (100 Lire) 0,63 1/2 — 0,63 1/2 Deut. chland (100 DM) 81,50 — 81,75 Wien (100 Sch.) 14,50 — 14,50

Berlin, den 29. 11. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5,40 — 5,60 DM (Ost).

Wettervorhersage

Am Donnerstag bei lebhaften nordwestlichen Winden wechselnd bewölkt mit einzelnen Schauern, in höheren Lagen zum Teil in Schnee übergehend, Höchsttemperaturen 4 bis 7 Grad, Nächts zum Teil klar mit örtlich leichten Frösten. Am Freitag wahrscheinlich erneute Verschlechterung mit Niederschlägen bei wenig geänderten Temperaturen.

Barometerstand Veränderlich Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 6° über 0

Rheinwasserstand 29. 11.: Konstanz 339 (+ 2) Breisach 360 (- 2), Straßburg 456 (- 47) Maxau 721 (+ 41) Mannheim 584 (+ 42) Caub 422 (+ 21)

Für Haus Schlachtungen Spezialität gar. r. Gewürze Pfeffer weiß gz. u. gem. Pfeffer schwarz ganz u. gemahlen Muskaß gz. u. gem. Muskablüte gemahlen Ungar. Rosenpaprika edelsüß Korlander ganz u. gem. Thür. Majoran gerebelt Thymian gerebelt Piment gemahlen Nelken gemahlen Lorbeerblätter sowie Pökelsalz, Brühpech, Salpeter, Wurstdindfäden Drogerie Rud. Chemnitz Ettlingen, Leopoldstraße 7 Telefon 290

Bonbücher FÜR GASTHÄUSER empfiehlt Buchdruckerei A. Graf Ettlingen, Schöllbr. Str. 5

Franz Wilfried 27. November Unsere Traudl hat ein Brüderlein bekommen Dipl.-Ing. Hans Gradinger u. Frau Traude, geb. Schottmüller Zur Zeit Karlsruhe, Privatklinik Stich bei Dr. Fahlke

Zigarrenhaus Stöhrer TOTO-ANNAHMESTELLE ab Freitag, den 1. 12. 1950, nachmittags 2.00 Uhr wieder Kronenstraße 3

Inserate werden nicht nur gelesen, man spricht auch davon. Beim Einkauf berücksichtigt man die Inserenten u. bezieht sich auf die Ettlinger Zeitung

Ihre Anzeigen in der ETTLINGER ZEITUNG wird in allen Orten des Albgaues gelesen. Der Erfolg Ihrer Anzeige ist daher, wie die Tatsachen beweisen, sicher. Die Ankündigungen verschwinden nicht wie in einer Anzeigenplantage unter der großen Masse von Inseraten, sondern auch die kleinste Veröffentlichung wird von den Lesern beachtet. Deshalb wählen Sie für Ihre Inserate sicher mit Vorteil unsere „Ettlinger Zeitung“.

SÜKA Knoblauch-Kapseln Alterserscheinungen Immer frisch erhältlich bei Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlingen

TEL 264 F. Giner Jetzt Kirchenplatz 4 Empfiehlt alle Lebensmittel Kaffee, Tee, Kakao, Obst und Süßfrüchte Obst- und Gemüsekonserven Spirituosen und Weine Apfelmost u. Flaschenbier Alkoholfreie Getränke Zuckerwaren und Feinbäck Feine Wurstwaren und div. Käse Fleischkonserven und Marinaden Gute Qualitäten - sortierte Auswahl und preiswert! Auf Wunsch Lieferung frei Haus

Sport-Nachrichten der EZ

„Club“ oder „Kleeblatt“?

So spielt die 1. Liga Süd

Im Süden erstarkt die alte Nürnberg-Fürther Fußballhochburg in neuem Glanz. Zwar ist die Verfolgergruppe den beiden Altmeistervereinen der Nord...

Die Spiele

- VfB Mannheim - Schwaben Augsburg (Sa)
1. FC Nürnberg - SpVgg. Fürth
1890 München - VfB Stuttgart
VfB Mühlburg - Kickers Offenbach
FSV Frankfurt - FC Schweinfurt
SV Darmstadt - Bayern München
BC Augsburg - Eintracht Frankfurt
FC Sitten - SV Waldhof
VfL Neckarau - SSV Reutlingen

Cham muß sich vorsehen

Die Spiele der 2. Liga Süd

Die an der Spitze der 2. Südliga stehenden Chamser müssen ihren ersten Platz am Sonntag zu Hause gegen Wacker München verteidigen. Auf der Leiste...

Die Spiele

- Stuttgarter Kickers - 1. FC Bamberg
Viktoria Aschaffenburg - SG Arheilgen
1. FC Pfalzheim - Ulm 46
FC Freilburg - VfL Konstanz
Hessen Kassel - Bayern Hof
SV Wiesbaden - Union Bockingen
SV Tübingen - TSV Straubing
Jahn Regensburg - ASV Durlach
ASV Cham - Wacker München

Wormatia gegen 1. FC

Die Oberliga Südwest am Wochenende
Wenn auch am 12. Spieltag nur vier Begegnungen in der Südwest-Oberliga zum Austrag gelangen, so ist doch trotzdem alles drin. In Worma...

von dem bedrohlich naherrückenden Tabellenende durch einen Sieg über den am letzten Sonntag erfolgreichsten Neuling Tura Ludwigshafen wegkommen. Da Tura zurwärts bisher nie eine gute Rolle...

VfB Neunkirchen (Sa) gehen die Platzbesitzer nicht ohne Chancen in diesen Kampf.
Die Spiele
Wormatia Worms - 1. FC Kaiserslautern
SpVgg. Andernach - Tura Ludwigshafen
VfR Kaiserslautern - FK Pirmasens
TuS Neuwied - 99 Mainz
Saarlandpokal
Eintracht Trier - 1. FC Saarbrücken



BRIGITTE HORNEY spielt die Rolle der Carola in dem großen Film „Melodie des Schicksals“, der jetzt gedreht wurde. (Wesst)



MATTHIAS WIEMANN als Partner Brigitte Horney in der ergreifenden Rolle des Musikers Martin. (Foto: Junge Film-Union, Hamburg)

Schicksal, Musik und Liebe

Matthias Wiemann und Brigitte Horney als Partner in einem neuen Film

Als Charles Reinert ein Jahr nach dem Krieg in der Schweiz sein kleines Film-Lexikon herausgab, machte er hinter den Namen Matthias Wiemann einen kleinen Vermerk: „Wurde wahrscheinlich Anfang 1945 wegen antinazistischer Tätigkeit hingerichtet.“

Dieser erste Mensch und einer unserer ersten Charakterdarsteller, der von je das grelle Licht der Öffentlichkeit mied, war in der Tat für die breite Masse wie verschwunden. Er befand sich aber in Wirklichkeit zu eben dieser Zeit in Heiligenhafen in Holstein. Den ersten Amusementsstempel der Nachkriegszeit machte er nicht mit und, obwohl er nicht untätig war, blieb es um ihn herum still. Seine Reizitationsabende, mit denen er in Gefangenenlagern begann, die er später auf Reisen durch das gesamte Bundesgebiet fortsetzte und die ihren Höhepunkt in den Sendungen des Rundfunks fanden anlässlich des Goethejahres, waren für alle ein Erlebnis besonderer Art.

Diese Form der künstlerischen Aussage hat er, ein Außenseiter des Komödiantentums, mit der ihm eigenen Demut vor den Werken unserer Dichter zu einer gewissen Vollkommenheit entwickelt.

Stuttgart war die erste Stadt, die ihn auf der Bühne und zwar als Faust wiedersah. Nun steht er wieder vor der Filmkamera. Die Junge Film-Union Rolf Meyer dreht mit ihm unter der Regie von Hans Schweikart den Film „Melodie des Schicksals“. Seine Partnerin ist Brigitte Horney.

So oft haben wir die Horney als große Tra-

gödin gesehen, wie sie aber kennt, der weiß, wie ein lebensfroher Mensch sie ist, der gern viel und herzlich lacht. Immer ist sie allen Mitarbeitern ein herzlicher, hilfsbereiter Kamerad. „Biggi“ ist nun wieder da, ist also wieder im Atelier. Sie verkörpert in ihrem neuen Film die Rolle der Carola Ehrling, einer Pianistin zwischen zwei überdurchschnittlich musikalisch begabten Männern. Eine leidende, liebende, tapfer kämpfende Frau - eine neue große Rolle also für Brigitte Horney. Regisseur Schweikart, der die Künstlerin bis in die feinsten Schattierungen hinein kennt, wird sie, wie schon in „Befreite Hände“ führen. Matthias Wiemann, der Träger der Rolle des Martin Ehrling, ist auch in diesem großangelegten Film ihr sympathischer Kamerad.

Der Inhalt des neuen Musikfilmes „Melodie des Schicksals“ greift sehr an die Herzen der Besucher; Carolas Liebe zu dem weltberühmten Dirigenten Ewald Bergius ist für Martin eine schwere Enttäuschung. In maßloser Verbitterung schießt Martin in der Musikwelt auf seinen Freund und verletzt ihn schwer. Doch Martin ist durch seine Musik über sich selbst hinausgewachsen. Er beugte sich vor dem Unabänderlichen, er, der zielbewusst, nunmehr selber selbst ganz sicher gewordene reife Künstler.

Überwiegend Heimsiege zu erwarten

Die Spiele der 1. Amateurliga

Mit sieben Begegnungen am kommenden Wochenende weist die 1. Amateurliga Nordbadens ein fast vollständiges Programm auf, das einige sehr interessante Paarungen hat. In Feudenheim gastieren die Schwetzingen, die durch ihren kürzlichen Sieg (2:0) in Mosbach Zeugnis von ihrer Stärke ablegten. Es ist anzunehmen, daß die Heidelberger Vorstädter in Feudenheim ihre Chance wahrnehmen und dem Gastgeber die Punkte entreißen werden. Der VfR Pfalzheim, immer noch Favorit, reist zu den mittelmächtigen Friedrickschöden und wird dort beide Punkte entführen, was zur Behauptung seines Tabellenplatzes sehr angebracht ist. Leimen wird gegen Adelsheim den Platzvorteil in die Waagschalen, doch ist der Ausgang dieses Spieles ungewiß. In Eutingen dagegen, wo Birkenfeld gastiert, kommt zum eigenen Platz die Überlegene Stärke, so daß ein eindeutiger Heimsieg zu erwarten ist. In Mosbach stellt sich Daxlanden, das für einen Sieg gut ist, wenn Mosbach diesebe mäßige Form zeigt wie gegen Schwetzingen. Brötzingen kommt zu Hockenheim und muß sich sehr anstrengen, wenn es wenigstens eine Punktziehung erzielen will. So sehr man den technisch und spielerisch guten Viernheimern einen Erfolg gönnen würde, werden sie es doch in Karlsruhe gegen den FV recht schwer haben. Immerhin ist ein Unentschieden möglich, wenn auch die Mehrheit der Fußballfreunde dem KPV einen Sieg voraussagt.

Die Spiele

- ASV Feudenheim - Schwetzingen
VfR Pfalzheim - Friedrickschöden
Leimen - Adelsheim
Eutingen - Birkenfeld
Mosbach - Daxlanden
Hockenheim - Brötzingen
FV Karlsruhe - Viernheim

Eutingen - Rohrbach wird wiederholt

Gegen die Werbung des Spieles Eutingen gegen Rohrbach in der nordbadischen ersten Amateurliga (1:2 für Rohrbach) hat Eutingen Protest eingelegt, da ein Rohrbacher Treffer auf irreguläre Weise erzielt worden war. Dem Protest wurde stattgegeben, so daß das Spiel wiederholt werden muß.

Spielplan der 2. Amateurliga

- Staffel Rhein-Neckar
Gruppe 1: Kirchheim - Eppelheim, Neustadt - Sandhausen, Eppingen - Wiesloch.
Gruppe 2: Herzbach - Weinheim, Sandhofen gegen Union Heidesberg, Dossenheim - Eberbach, Waldstatt - Walldorf, Zuzenhausen - Käfertal.
Staffel Mittelbaden
Gruppe 1: Eitingen - Mühlacker, Niefern gegen Röhrrup, Berghausen - Erlengen, Eppingen gegen Südstern, Durlach Aoe - Dillstetten.
Gruppe 2: Hagelsfeld - Forst, Wiesental gegen Knielingen, Grünwinkel - Blauenthal, Eggental gegen Darmershausen, Hochstetten - Karlsdorf.

Handball am Wochenende

- Leutershausen - Birkenau
SpVgg. Ketsch - TSV Rot
TSV Otharheim - VfL Neckarau
Waldhof Mannheim - TuS Beierheim
TV Rinteln - VfB Mühlburg

32 Boxer der besten Vier im Länderpokal

Vorprüfungen zur Ausrichtung einer Ländermeisterschaft stellen die beiden Vorschulrunden um den Amateur-Boxländerpokal dar, die am Wochenende in Köln und Wiesbaden stattfanden. Am 2. 12. treffen in Wiesbaden in der Südvorwahlrunde Hessen (Gruppenregier Südwest) und Bayern (1949 aufeinander. Am 3. Dezember vormittags im Hartoryaal in Köln ist im Nord-Vorschulrunde Berlin (Slieger Nord) bei Mittelrhein (Nordwest) zu Gast.

Lest die Ettliger Zeitung

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau, Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187
Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kräis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Zur Weihnachts-Bäckerei
empfehlen wir nur guten Qualitäten:
Mandeln, handbelesen 100 g - 48
Haselnüsse 100 g - 70
ist Zitronat 100 g - 82
ist Orangat 100 g - 36
Kokos-Öl gerastet 100 g - 48
Sultanen türk 100 g - 24
Sultanen kalt 100 g - 21
Kunsthonig 500 g - 74
Mandeln u. Haselnüsse erne auf Wunsch gemahlen
Ferner Kakao Pulver, Schokoladepulver, Bitterschokolade, Gewürze, Backaromen, Kranzkegen, Feigen lose, Tafelzucker in Cellulose, Birnhutzel, Dörripflaumen
Lieferung frei Haus
GEORG HESS
Kronenstr. 2 Ruf Nr. 144

ZU VERKAUFEN
DKW 198 ccm
einwandfr. Zustand, Herren- u. Damenfahräder gut erh. zu ve k. Fahrradhaus, Wimmerer
Eino güte Klüppelstein
gehört in jedes Haus
Buchdruckerei A Graf
Ettligen, Schöllbronner Str. 5

FOTO-ATELIER
E. O. DRÜCHE
bei der Post
an den Sonntagen ab 3. 12.
durchgehend ab 11.00 Uhr
GEÖFFNET

VERSCHIEDENES
Schulkameraden 1911/12
Besprechung am 2. 12. 50 um 20 Uhr im Hedwigshof, Fahrtgelegenheit ab Herz-Jesu-Kirche um 7/8 Uhr.

Achtung!
Wein und Most muß nach Beendigung der Gärung abgesehen werden. Holen Sie Auskunft Robert Ruf, Marktdrogerie, Ettligen

Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven
Schlaflos wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervös, sich u. andern im Wege, leiden unter Hemmungen, sind erfolglos. Zu gesund, tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräftigt, hilft Ihnen das rein pflanzliche, nährstoffreiche Nervenkräftelixer Suka.
Seit 35 Jahren bewährt.
Original-Flasche 2 85
Badenia - Drogerie
R. Chemnitz Leopoldstr.

BEKANNTMACHUNGEN
Allgemeine Viehzählung am 2. Dezember
Auf Grund des Gesetzes über die Viehzählung vom 31. Oktober 1938 (RGBl. I, S. 1532) und der gemeinsamen Anordnung der Verwaltung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes zur Durchführung von Statistiken vom 1. Juni 1949 (Öffentl. Anzeiger vom 25. Juni 1949, Nr. 50) wird am 2. Dezember 1950 eine Viehzählung durchgeführt. Gerührt werden Pferde, Maultiere, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke.
Die Zählergebnisse bilden nach Aufhebung der Zwangswirtschaft die unentbehrliche Grundlage für die Beurteilung der künftigen Bestandentwicklung, für die Bemessung der Einfuhren von Fleisch, Fleischerzeugnissen sowie Futtermitteln und für Zoll- und Handelsvertragsverhandlungen.
Immer noch werden hier und da Viehbestände verschwiegen, was zur Folge hat, daß vor allem die Interessen der Landwirtschaft geschädigt und Teile der ERP-Mittel, sowie der Exporterlöse unserer Industrie unrationell verwendet werden könnten. Die Angaben der Viehalter werden auf keinen Fall für steuerliche Zwecke verwendet.
Immer wieder kommen Verwechslungen zwischen Eber und Zuchtsauen, Jungsaunen und Zuchtsauen und dgl. vor. Trotz allen Hinweisen ist es bis jetzt nicht gelungen, hier Abhilfe zu schaffen. Nach besonderen Untersuchungen kann sich das aus der Anordnung der Spalten im Zählpapier erklären. Daher ist einheitlich im gesamten Bundesgebiet die seit Jahren bestehende Einteilung geändert worden, indem die Spalte über die Eber mit der Spalte über Mast- und Schlachtschweine vertauscht wurde.
Die zur Zucht benutzten Farren (Gemeinfarren) sind, um eine Nachprüfung zu ermöglichen, in der Zählbezirksliste besonders kenntlich zu machen.
In einem Teil der Gemeinden wird eine Nachprüfung der Ergebnisse vorgenommen.
Landratsamt

Echt heimische Birke
oder
afrikan. Birnbäume
nach Ihrer Wahl wird für Schatzzimmer „Favorit“ zum Preise von nur DM 725,- verwendet.
Schrank 100 cm breit, 60 cm hoch, 2 Betten 100/200 cm, Friseurkommode in hellen Spielzeug, 2 Nachtschubladen, Lieferung frei Haus.
Qualitätsgarantie, Zeitungsversicherung, Prospekt m. Abbildungen kostenlos.
WALKER-MÖBEL
Friedrichstr. 101 Ludwigshafen/Wittig

Insertieren bringt Erfolg
Doch qualitativste Gestaltung
BRIEFMAPPEN
für Namenseindruck
empfehlen
Buchdruckerei A. GRAF, Ettligen

HALT
Herz in Gefahr?
Vor: Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Schlaflosigkeit usw.
schützen Sie sich rechtzeitig durch
HERZGEIST - Goldtropfen
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Lebensmittel
gut und preiswert
Vollreis unglas. (Naturreis) 500 g - 68
Gemüsenudeln Grießw. 500 g - 50
Makkaroni Grießw. 500 g - 52
ist hoch Erbsen ganz geschält, in 50 Minuten weichgekocht 500 g - 55
Lieferung auf Wunsch frei Haus
GEORG HESS
Kronenstr. 2 Ruf Nr. 144